

schon einmal hervorgehoben — sind heute für Tausende von Engländern, ja ganze Familienengländer, der letzte Rettungsanker.

Die Regierung will, wie wir hören, zu den brennenden sozialpolitischen Fragen in dieser Woche auch die Gemeindefragen hören. Sogleich erfolgt die Aussprache, bevor die endgültige Entscheidung getroffen wird.

Konstituierung in Anhalt.

Desau, 17. Mai. (Eig. Draht.) Der Anhaltische Landtag, der nach seiner Neuaufnahme eine Rechtsmehrheit aufweist, trat am Dienstag nachmittags zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Die 15 nationalsozialistischen Abgeordneten, die mit einer einzigen Ausnahme sämtlich parlamentarische Neulinge sind, zogen kurz vor Beginn der Sitzung demonstrativ durch die Straßen der Stadt. An der Sitzung selbst nahmen sie nicht teil.

Die Nationalsozialisten schickten als erste Fraktion den Abgeordneten Reichsamtmann Nicolai zum Landtagspräsidenten vor. Nicolai wurde gemäß, da die Bürgerlichen für ihn stimmten und die Sozialdemokraten weisse Zettel abgaben. Vizepräsident wurde der bisherige sozialdemokratische Landtagspräsident Pauli mit dem Stimmern der Sozialdemokraten. Die Nationalsozialisten entließen sich samt den bürgerlichen Abgeordneten der Stimme. Zweiter Vizepräsident wurde der Deutschnational Dr. Kraag. Bei der dann vorgenommenen Wahl des Ausschusses wurde nach dem Grundgesetz der Parität verfahren.

Die nächste Sitzung des Landtages, die sich mit der Wahl des Ministeriums befähigen soll, ist am Sonnabend, dem 21. Mai, anberaumt worden. Die Nationalsozialisten nennen für diese Wahl als ihren Kandidaten den Reichsamtmann Freyberg aus Duedingburg, der gewählt werden dürfte, da die Bürgerlichen ihre Zustimmung bereits ausgesprochen haben. Unentschieden ist noch die Frage, ob das Anhaltische Staatsministerium wie bisher von zwei Ministern gebildet oder ob der Aufzählung der Nationalsozialisten entsprechend nur ein Minister gewählt wird.

Die deutschen Lehrer tagen.

Der Deutsche Lehrerverein, die Spitzenorganisation der deutschen Volksschullehrer, hat ihre Jahresagung in Krefeld abgehalten. Der Vorsitzende Wolf konnte über 2000 Delegierte begrüßen, unter ihnen eine besonders starke Delegation aus dem Rheinland.

Am Mittelpunkt der Tagung standen Vorträge des Vorsitzenden des Deutschen Bundesverbandes Fügeli über die „Beamtenschaft in der Wirtschaft“ und des Reichsleiters der Volksschullehrer, Meyer, über die besondere wirtschaftliche Lage der Lehrerschaft.

Es wurden zwei Entschlüsse angenommen. An der einen heißt es u. a.: Der Versuch, die Krise durch Einschränkung der Ausgaben für Lohn und Besoldung und durch Senkung der Preise zu beheben, ist ergebnislos geblieben, da vielmehr die wirtschaftliche Notlage noch wesentlich verschärft. Die Pflege und die Hebung des Binnenmarktes erfordert die Steigerung der Kaufkraft der Arbeitnehmer und Verbraucher. Alle Finanzmaßnahmen und wirtschaftlichen Maßnahmen sind deshalb zu durchzuführen, daß das Arbeitslohn keine weitere Einbuße erleidet und daß die Arbeitslosen wieder in das Wirtschaftsgeschehen eingegliedert werden.

Martin Sternberg.

Die Entlohnung eines Großhändlers.

„In Holland ist der Bankier Martin Sternberg bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Dieser Mann gehörte zu den Inflationskönigen und seine Karriere erinnert in diesem an die Lebensgeschichte Jacob Michels. Jedoch ist Sternberg niemals so in den Vordergrund getreten wie Michal oder andere Inflationsgewinner. Er stieg mehr als geschäftliche Saldbündel. Unterer Zeit diente der Name Sternberg erst durch die Wärfre bei den Singerwerten in Dresden bekannt, geboren in Wien. Bei den Kriegsteilnehmern weit bekannt ist der Sternberg'sche Kriegsstab für „Heer und Marine“, an dem Martin Sternberg seine ersten Millionen verdiente. Sternberg wurde im Osten bürgerlich geboren und versuchte sich als junger Mann in der Textilindustrie des nördlichen Westfalens. Mit unterschiedlichem Erfolg. Erst der Krieg gab dem Sternberg'schen Geschäft Auftrieb. Mit den ersten Kriegsgewinnen wechselte Sternberg nach Holland über und wurde Großhändler in Zoloten für das deutsche Heer und die deutsche Marine. Was damals aus den Sternberg'schen Lieferungen in die Schützengräben ging, wird manchem Kriegsteilnehmer schauernd noch heute die Zunge brennen. Der Lieferant verdiente aber an „Heer und Marine“.

Nach dem Krieg war Sternberg schon ein großer Mann. Dann kam die Inflation mit ihren phantastischen Möglichkeiten, Millionen zu schaffen. Sternberg verdiente nicht nur an der deutschen Inflation, sondern vor allem an der französischen. Er machte den Schwund in Wien mit, die Kraentierung in Italien, kurz und gut, überall wo es Inflation gab, mußte dieser Abenteuerer zu verdienen.

Wenig wie Michal versuchte Sternberg seine Gewinne beständig anzulegen. Er gehörte zu denjenigen Leuten, die während der Inflation und in der Depressionszeit nach der Inflation billig aufzutauen versuchten. Unternehmer wie flüchtiger Bräutchen kamen an Sternberg. Für seine großen Terraininteressen wurde eine besondere Bank, die Baubank H. G. in Düsseldorf, angeplant. Groß war Sternberg in der Bergnütungsindustrie. Sein Einfluß erstreckte sich auf Unternehmungen wie Groß-Venture, das Metropolitanhotel in Berlin, das Bremer Hotel de Danse usw. Dazu kamen Hotels; u. a. wurde das bekannte Kölner Unternehmen Dösch in den Sternberg'schen Interessentkreis einbezogen.

Der Rückschlag erfolgte fast zu derselben Zeit, wo Jacob Michal den Druck der Krise zu spüren bekam. In der Wärfre des Duma-Kongresses, mit dessen Geld Sternberg Bürokauf erwiderte, spielte er schon eine sehr merkwürdige Rolle. Als es bei den Singerwerten in Dresden, die u. a. das bekannte Dösch fabrizieren, zum Klappen kam, wurde bekannt, daß Sternberg eine Anleihe, die von der Reichsregierung Staatsbankrott der Singerwerten zugewandt worden war, für seine Terraininteressen in Westfalenland vermerkt hatte.

Das war eigentlich schon der Schluß dieser phantastischen Karriere. Jetzt hat ein Autounfall in Holland den letzten Punkt hinter allem gemacht.

Der neue Memel-Gouverneur.

Konno, 17. Mai. (Eig. Draht.) Der kaiserliche Generaloffizier in London Gyllis ist zum Gouverneur des Memelgebietes ernannt worden. Gyllis ist inzwischen in Konno eingetroffen und wird sein neues Amt in den nächsten Tagen übernehmen. Die amtliche Bekanntgabe seiner Ernennung steht unmittelbar bevor.

Gärung in Jugoslawien.

Der St. Georgstag, den die Serben am 6. Mai gefeiert haben, spielt in ihrer Volksüberlieferung eine nicht geringe Rolle. „St. Georgstag-Schubentag“ sagt das Volk, Erinnerung daran, daß während der Eis- und Schneemassen der Schub der Freitags, gegen die Herrschaft des Satans, in seinem Verstande holt, je wie es ein patriarchischer Dichter geschrieben hat: „Baldmutter, Der Hundstört von seines Volkes Leib, Er hört der Brüder Stimmen, hört Den Schmerz der ganzen Zeit.“

Aber mit einemmal ist St. Georgstag, Frühjahrsbeginn, und der Schub greift zur Flucht, um seinen schmerzhaften Schicksal gegen die osmanischen Bedrücker wieder aufzunehmen. So war es in der Türkei. Heute lebt das Volk in Serbien, in ganz Jugoslawien in ähnlich trübsinniger Stimmung, „den Schmerz der ganzen Zeit“ verspürend, harrt es auf seinen politischen St. Georgstag, da es losbrechen kann, nur daß seine verhassten Bedrücker keine Türken mehr sind, sondern Tyrannen eigenen Blutes, die Träger der Diktatur vom 6. Januar 1929.

Wen dem Leide auch am 3. September letzten Jahres eine sogenannte Verfassung aufgetragen wurde, ein sogenanntes Parlament, gelegentlich die Bezeichnung floppern ließ und unlängst an der Spitze der Regierung ein Förderer der Sabel, der Jüdisch Marinkowitsch den Soldaten Schimlowitsch, erlegt hat, dauert die Diktatur doch ungebrochen; er hat sich lediglich eine Maske vorgebunden. Nach wie vor sind alle bürgerlichen Freiheiten aufgehoben; Presse, Vereins- und Versammlungsfreiheit besteht in demselben Maße wie in Italien und Jugoslawien, nämlich gar nicht, und ein Spitzelwesen forderlich sorgt dafür, daß sich niemand den Mauthof zu lassen mag. „Das Regime“, befand der große britische Sozialdemokrat Seton Watson, der verdienstliche Freund des jugoslawischen Volkes, „hat ein System von politischem Terrorismus und Unterdrückung errichtet, das die argsten Methoden Oesterreich-Ungarns gegen Kroaten und die Südslawen in der Vorkriegszeit mit in den Schatten stellt.“

Die bestohlenen Vorkämpfer dieses schmachvollen Systems suchen immer wieder mit trauerigen Hinweisen auf die Stupifität-Wahlen des 8. Dezember 1921, durch die sich das Volk für die Diktaturregierung ausgesprochen habe, Europa Sand in die Augen zu streuen. In Wahrheit waren diese Wahlen eine einzige große Komödie, da alle, übrigens verbotenen, Parteien zur Enthaltung aufgefordert hatten und nur für die Kandidaten des Kavalierregiments Schimlowitsch gestimmt werden durfte. Nach offiziellen Angaben gingen 67 Prozent der Wähler zur Wahl, die Opposition hat ausgerechnet, daß die Wahlbeteiligung im ganzen Lande nur etwa 20 Prozent betrug, in einzelnen Gebieten wie Kroatien und Slowenien unter 20 Prozent blieb. Aber auch die Million Wähler, die wirklich von ihrem Wahlrecht Gebrauch machte und sich in offener Abstimmung für die Regierungspartei entschied, hat es nicht aus freien Stücken, sondern, soweit es nicht vor der Entlassung stehende Beamte waren, aus Angst vor dem brutalen Gewehrstoß des Gebarmens. Gebarmensmänner brachten eine Gebarmens-Stupifität zusammen, nach nicht 5 Prozent der Bevölkerung setzen in der Zeit hinter der Diktatur, und von ihnen die meisten auch nur deshalb, weil sie das Regime als mildende Kuh betrachteten. Daß die allgemeine Gärung sich trotz des inoffiziellen Politzei-

brudes immer häufiger offen Luft macht, liegt nicht zuletzt an den wirtschaftlichen Schwerkriegzeiten Jugoslawiens. Die Regierung, die seit über drei Jahren ohne Kontrolle und ohne Kritik selbstherrlich und allmächtig gebietet, wird natürlich nicht nur dafür verantwortlich gemacht, daß sie politisch vollkommen verlag und den berechtigten jugoslawischen Staatsgedanken geschändet hat, sondern auch dafür, daß zum Teil unter dem Anprall der Weltkrise und der südeuropäischen Agrarkrise, das Gebüde der jugoslawischen Wirtschaft in allen Jagen tracht und wankt. Der ökonomische Zustand des Landes ist verzweifelter denn je. Abhängigkeit, Arbeitslosigkeit, Hunger in weiten landlichen Gebieten, verschärft durch die Folgen des strengen Winters und durch die Überflutungen im Frühjahr, katastrophaler Rückgang der Einnahmestücke und nirgendwo Aussicht auf die rettende große Aube, weil weder Süd noch Ost mit Moslem einem Regime punkte, das den Sturm im Holz jagen hat die erlösende aber in Jugoslawien das Massenentzug, ist jetzt eine unlängst auf Gesicht ersehene tapfere Schritt von Sobodan Widakowitsch, die festhält, daß auf die typische soziale Anarchie, die Tuberkulose, in Belgrad 1927: 20,12 Prozent aller Schwäche kamen, 1928: 27,07, 1929: 27,73 und 1931: 33 Prozent! „In den fortgeschrittenen Staaten Europas und Amerikas“, sagt der Verfasser, „steht jeder zwölfte Einwohner an Tuberkulose, bei uns jeder dritte!“

Gegen das Regime, das berart das Land zugrunde richtet, sieht heute die Serben des früheren Königreiches zum mindesten lo auffällig wie die Kroaten. Mögen auch in der Stupifität 219 Serben neben 25 Kroaten und 25 Slowenen sitzen, lo handelt es sich doch nicht um eine Diktatur des festlichen Politzei über den kroatischen, sondern um die Tyrannis einer Klein-Elite über alle Volksstämme. Gerade in Serbien gärt die Hefe unter der Bildungsgeist. Auf den Wächler der Hefe in Frankreich werden zweifellos Hoffnungen gesetzt, denn der Quia D'Orsay galt bisher, zum mindesten durch Tolerierung, als stolze Förderer der jugoslawischen Diktatur, aber die heftigsten Belgrader Studenten, die im Vorparl der Bewegung stehen, vertrauen mehr auf die Eingebild des eigenen Politzei als auf die Gnade der französischen Machthaber. Sie kritisieren, wie einst die revolutionäre Jugend im zaristischen Rußland, eine eifrige unterirdische Agitation republikanischer Gebräde, stellen sich aber auch schon auf der Straße unter dem Schladrutz: „Nieder das Regime! den Wächler der Regierung.“ Die Kassen sind leer, „in ein Flugblatt der Hochschule nach dem Rüdritzt Schimlowitsch's dar, die Steuern laufen nicht, dem Bauern wird Haus, Ader und Vieh verweigert, die Arbeitslosigkeit in der Industrie schreit an, die gesamte Industrie lahm, das Volk hungert und sucht sich an — wie die Schulden am St. Georgstag! — „in die Wälder zu gehen, sobald sie erlaubt sind. Das Land steht vor der Revolution!“ Zwar hat Polizei die Studententumultungen unterdrückt, die „Rüdführer“ in den Kerker geworfen, aber erinnert man sich im Belgrader Königspalast, wo der Herr des bespöttlichen Regimes sitzt, wirklich nicht daran, wie 1903 die Bewegung gegen eine andere dynastische Diktatur, die auch mit gewaltsam unterdrückt Studentendemonstrationen im April begann, endete? Geschiedt dem Abender Karabodjowitsch nicht manchmal der blutige Schatten des Alexander Orenowitsch? Hermann Mendel.

Der 70jährige Landwirtschaftsminister.



Dr. h. c. Heinrich Feiler,

seit 1925 Preussens Landwirtschaftsminister, wird am 18. Mai 70 Jahre alt. Feiler gehörte seit 1924 dem Reichstag als Zentrum-Abgeordneter an.

Der Premierminister von Neuschwales abgesetzt.



Der Premierminister des australischen Bundesstaates Neuschwales, J. E. Lang, wurde von dem Gouverneur des Staates als dem Vertreter der englischen Krone, abgesetzt. Der Ministerpräsident hatte sich nemeigert, die Bundessteuer an die australische Regierung abzugeben.

Die Stielungstätigkeit.

Amlich wird mitgeteilt: In der Zeit vom 26. April bis 13. Mai 1932 sind weitere 640 Kleinfielertstellen und 228 Kleinartenstellen bemittelt worden. Hiermit ist die Gesamtzahl der bemittelten Kleinfielertstellen auf rund 16 000 und die der Kleinartenstellen auf rund 51 000 gestiegen.

Die Kindertragödie von Lübeck.

Das Urteil noch nicht rechtskräftig.

Lübeck, 18. Mai. (Eig.) Das furchtbare Kindersterben von Lübeck, das in den letzten Jahren die deutsche und europäische Öffentlichkeit in hohem Maße beschäftigt und zu einer Verurteilung der selben Verze, Professor Dr. Dreyer und Medizinalrat Dr. Hittfeldt zu Gefängnisstrafen führte, wird vielleicht noch einmal die Gerichte beschäftigen.

Der Vorsitzende des Prozesses, Amtsgerichtsrat Wibel, ist an einem Herzversagen erkrankt, der einen längeren Erholungsurlaub erforderlich macht. Darüber hinaus selbst Wibel unter der Verurteilung, daß seine Kräfte zur Weiterung des Stoffes nicht ausgereicht hätten und der gefällte Spruch vielleicht doch ungerecht sei. Er hat jedenfalls die Ansicht geäußert, es bereite ihm unendlichen Schmerz, daß er Menschen, die als Wissenschaftler viel geleistet und das Beste gemocht hätten, nach dem Paragraphen habe verurteilt müssen.

Die rechtlichen Folgen der Erkrankung des Vorsitzenden im Calmette-Prozess sind noch unübersehbar. Das Urteil gegen die Angeklagten kann nicht rechtskräftig werden, lo lange es nicht von dem Vorsitzenden unterzeichnet ist. Sollte es aber Wibel in seinem gegenwärtigen Zustand unterzeichnen, lo wäre ohne weiteres ein Berufungsgrund vorhanden. Sollte er jedoch nicht wieder gebunden, lo ist ein Ausweg ohne Neuaufstellung des Gesamtverfahrens nur schwer erdenkbar.

Dollfuß' Programm.

Stärkere Anlehnung Oesterreichs an Deutschland.

Wien, 18. Mai. (Eig.) Der mit der Regierungsbildung beauftragte bisherige Landwirtschaftsminister Dr. Dollfuß hat den bürgerlichen Parteien des Reichsrates ein Regierungsprogramm übermittelt, nach dem die künftige Handelspolitik nur in Wahren geartet werden soll, die eine Ausschüttung Deutschlands aufschließen. Deutschland soll bei allen handelspolitischen Aktionen größeren Stils um seine Mitarbeit und seine Wünsche erludt werden. Das Programm sieht ferner eine umfassende Verwaltungsreform ohne neue Kürzung der Beamtenebenge vor und stellt schließlich eine Wahlreform in Aussicht, die entsprechend dem Wunsch der Großdeutschen die kleinen Parteien vor dem Untergang sichern soll. Dollfuß hofft, daß die Parteien sich bereits heute über sein Programm einfinden und dann noch im Laufe des Tages die Bildung des neuen Kabinetts erfolgen kann.

Sozialisten im Linkskabinett?

Paris, 17. Mai. (Eig. Draht.) Im „Populaire“ spricht sich Jean Blum für die Bildung eines Linkskabinetts mit sozialistischer Beteiligung aus. Blum begründet dies folgendermaßen: „Eine Weigerung der Sozialisten, an der Regierung mitzuwirken, würde zweifellos eine große Enttäuschung im Volk hervorrufen. Das Land möchte nicht ein zweitesmal der Früchte seines Sieges beraubt werden, und ich kann, ohne jemand zu verletzen, sagen, daß es vor allem auf uns abhängt, um sich diese Früchte zu sichern. Selbst bei den radikalsten Wählern erhebt man auf die Würdlichkeit unserer Gegenwart und unserer Zukunft.“

Der Präsidentenmörder.

Das Verhör Gorgulows.

Paris, 17. Mai. (Eig. Draht.) Die richterliche Vernehmung des Präsidentenmörders Gorgulow wurde am Dienstag vor- mittag fortgesetzt. Sie bezog sich vor allem auf seinen Aufenthalt in Monaco und die Vorbereitung des Attentats. Gorgulow er- klärte, er sei in Monaco mit niemand in Verbindung getreten und sei am 4. Mai nach Paris gefahren, um sich hier ein Pariser Blatt für Belgien zu verschaffen. Er habe nach Belgien-Konze gehen wollen. Nach seines Antritts in Paris habe er mehr daran gedacht, sich selbst als jemand anders zu täuschen. Er habe viel getrunken und schlief, sich aufgrund mirrer Fragen gegenüber Polizeibeamten verhalten zu lassen. Aber dazu sei es nicht gekommen. Später habe er sich entschlossen, den Präsidenten der Republik zu töten.

Im weiteren Verlauf seines Verhörs erklärte Gorgulow, schließ- lich habe ihm der Teufel gesagt: „Du kannst Dich töten, wenn Du willst, aber erst mußt Du den Präsidenten der Republik ermorden“. Diese Aufforderung habe ihn gewissermaßen terrorisiert. Er habe verzweifelt gegen sie angeknüpelt. Am 6. Mai sei er dann in das Reichs- schieds-Saale gegangen, wo er zunächst den Botschafter des Schriftstellers Francke aufgesucht habe. Möglicherweise habe der Präsident vor ihm gestanden und in einer Hypnose habe er, ohne sich über sein Tun Rechenschaft abzulegen, den Revolver gezogen und auf den Präsidenten geschossen. Auf die Frage, wa- rum er gerade den Präsidenten habe ermorden wollen, erwiderte Gorgulow, er sei enttäuscht darüber gewesen, daß Frank- reich nicht gegen die Sowjets vorgehe und sein unglückliches Land unter ihrer Herrschaft lasse. Den Präsidenten der Republik habe er als identisch mit der französischen Regierung angesehen. Er habe geglaubt, daß der Präsident die ganze Innen- und Außen- politik Frankreichs bestimme. Er habe keinen persönlichen Haß gegen Doumer gehabt und sei über die Tat sehr betrübt. Die Frage, ob er Komplizen gehabt habe oder eine Organisation ihm zur Tat geraten habe, verneint er energisch. Als man seinen Koffer öffnete, den man in der Gepäckaufsicht eines Pariser Bahnhofs beschlagnahmt hatte und die in ihm befindliche Fahne der russischen Czaristenpartei, die Gorgulow gründen wollte, brach der Attentäter in einen Weintramp aus und küßte mehrmals die Fahne.

Regierungskrise in Belgien.

Ministerium Renin zurückgetreten.

Brüssel, 17. Mai. (Eig. Draht.) Die lang erwartete Re- gierungskrise ist ausgebrochen. Ministerpräsident Renin hat am Dienstag nachmittag dem König den Rücktritt des Gesamtkabinetts überreicht.

Renin machte am Dienstag vormittag einen letzten Versuch, die faßlichen und liberalen Parteiführer seiner Mehrheit noch zu einem Kompromiß über die Sachfrage im Inneren zu bewegen. Es war vergeblich. Die Kammern wollten nichts von einer Veränderung ihres Standpunktes hören, während die Liberalen auf ihrem Schein, d. h. auf die Einlösung des ihnen von Renin gegebenen Versprechens drängten. So blieb dem Ministerpräsidenten nichts übrig als der Rücktritt.

Im Regierungstreifen wird behauptet, die Krise werde dadurch gelöst, daß die Regierung Renin mit einigen Personaländerungen wieder ersehe. Der Zweck des Rücktritts und die Neubildung der Regierung wäre demnach im wesentlichen der, Renin zu er- möglichen, sich von der Aufgabe, die er den Liberalen in der Spe- zialfrage gemacht hat, zu lösen und als Chef einer neuen Regie- rung eine dem Kamen genehme Lösung vorzuschlagen. Es bleibt abzumachen, ob dieses etwas eigenartige politische Manöver ge- linge.

Sonderaktion vier Desterreicher.

Ein Ausbruch der vier Großmächte.

Der Völkerbundsrat, der am Mittwoch keine Arbeiten wieder aufnimmt, wird sich am Donnerstag mit der österreichischen Angelegenheit und mit der Rolle der österreichischen Regierung be- fassen. Es sind im Auswärtigen die Verhandlungen im Gange, den öster- reichischen Botschafter vom Völkerbundsrat an einen gewissen Aus- schuß zu überweisen, der sich aus Mitgliedern des Kontrollaus- schusses für die österreichische Völkerbundsangelegenheit, des Finanzaus- schusses des Völkerbundes und der vier europäischen Großmächte zu- sammenfassen soll. Dieser gewisse Ausschuß soll die Aufgabe er- halten, die Lage Österreichs und die dringend notwendigen Maß- nahmen zu prüfen und dem Rat so schnell wie möglich Bericht zu erstatten.

Zum Mord in Japan.

Aussagen der Mörder.

Tokio, 18. Mai. (Telunion.) Die Wörter des japanischen Mi- nisterpräsidenten Amata haben Dienstag vor der japanischen Prä- sidenten ihre Tat ausgelöst. Der Mord auf den Ministerpräsi- denten sei schon mehrere Monate vorbereitet worden. Es bereuten ihre Tat nicht und erklärten, sie müßten, daß sie der Tod erwarteten. Sie würden ihrer Strafe in Ruhe entgegengehen. Die Verhafteten betonten, sie hätten diesen Schritt aus vaterländischen Interessen getan.

Neue Verfassungen von Mitgliedern der Dracon- organisation.

Tokio, 18. Mai. (Telunion.) Die japanische politische Polizei gibt bekannt, daß sie eine neue Verfassung unter den Mit- gliedern der Draconorganisation vorgenommen hat. Es wurden acht Personen verhaftet, die angeblich mit dem Anschlag auf den japanischen Ministerpräsidenten Amata in Verbindung stehen.

80 Tote in Bombay.

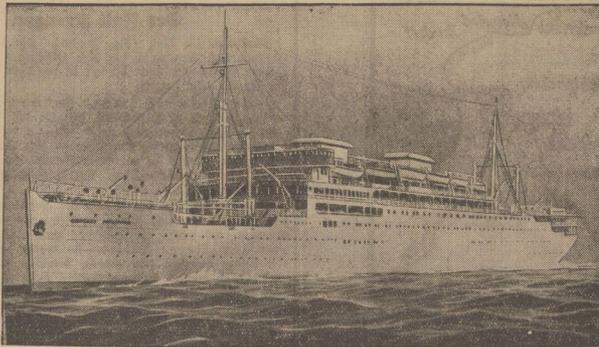
London, 17. Mai. (Eig. Draht.) Die Zahl der Toten bei den Straßenkämpfen zwischen Hindus und Mohammedanern in Bom- bay stieg am Dienstag, am vierten Tag der Unruhen, auf 80 an; verletzt wurden wenigstens 1000 Personen.

Von den früheren Unruhen unterschieden sich die neuen vor allem durch das Ausmaß, das die Brandstiftungen und Plün- derungen von Seiten angenommen haben. Am Dienstag Abend gin- gen die irischen Füllereiter mit scharfen Schüssen ein, um in dem am meisten heimgelagerten Teil der Stadt die Ruhe wiederherzustellen. Gegen Ende des Tages trat eine gewisse Beruhigung ein, nachdem die Polizeipatrouillen die Verordnungen, die Zusammenrottungen von mehr als fünf Personen, verbietet, überall streng durchzuführen.

Peru verläßt die Goldwährung. Die peruanische Regierung hat beschlossen, den Goldstandard aufzugeben.

Der brennende Ozeanriese.

Von 150 Passagieren noch immer keine Nachricht.



Der 21 000 t große französische Dampfer „Georges Philispart“.

der bei der Einfahrt in den Golf von Vden durch eine Feuers- brunst völlig gerötet wurde. Ueber die Entstehung des Brandes und über die genaue Zahl der Getöteten bzw. der Opfer liegen in Marseille und Paris auch bis Dienstag Abend noch keine direkten Nachrichten vor. Die Schiffsfahrts-Gesellschaft hat in Marseille lediglich bekanntgegeben, sie sei von dem Kapitän des Dampfers funtentelegraphisch benachrichtigt worden, daß die Mehrzahl der Passagiere und Besatzungsmitglieder von den Dampfern „Comet Saja-Vest“, „Masbud“ und „Contractor“ ge- rettet worden sei. Weitere Einzelheiten würden drablos übermit- telt, sobald die drei genannten Dampfer in Vden eingelaufen seien und die Schiffe, die sich an der Rettungsaktion beteiligt hätten, die Zahl der Getöteten mitgeteilt hätten. Der Vertreter der fran- zösischen Schiffsfahrts-Gesellschaft in Vden hat mitgeteilt, daß der Postendampfer „Andre Beson“ gesteuert worden ist, seine Route zu ändern und dem russischen Petroleumdampfer entgegenzufah- ren, um die auf ihm befindlichen Passagiere und Besatzungsmit- glieder, darunter den Kapitän, zu übernehmen und nach Vden oder Schibubi zu bringen. Bisher seien sechs Schiffe bekannt, die Ge- retzte an Bord haben. Man vermutet jedoch, daß sich noch weite- re Dampfer an dem Rettungsweg befinden.

Die Zahl der Mitglieder der Besatzung beträgt sich, wie inzwi- schen festgestellt wurde, auf 347 Mann, unter denen sich 154 Chi- nesen befinden. Ihre Vertreter hat die Gesellschaft telegraphisch ge- beten, ihr die Zahl und die Namen der Passagiere mitzuteilen, die sich in den einzelnen Sälen eingeschifft haben.

Der Dampfer brennt nach einer Weibung aus Vden immer noch und hat starke Schlagseite nach Backbord. Am Dienstag mittag befand er sich etwa 50 Seemeilen nördlich von Kap Quarabai. Das Schiff wird von der Gesellschaft als verloren angesehen. Selbst wenn es nicht haben sollte, dürfte es durch die Einwirkung des Feuers derart beschädigt sein, daß eine Wiederherstellung des Dampfers nicht in Frage kommt.

Der Direktor der französischen Sicherheitspolizei hat am Dien- stag Pressevertretern erklärt, daß sich die Vermutung, der Brand sei auf einen Anschlag zurückzuführen, bisher in keiner Weise rech- tifizieren lasse. Am übrigen gibt die Gesellschaft bekannt, daß der Dampfer bei der Ausreise keine Wasser- und Munitionsladung an Bord gehabt habe, sondern nur ein Auto, auf dem eine kleine Kanone aufmontiert war.

Keine Vertagung der Abrüstungskonferenz.

London, 17. Mai. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, demontierte dem Genfer Vertreter der „Ceyhange Telegraph Co.“ gegenüber die Gerüchte, denen zufolge die Ab- rüstungskonferenz infolge der politischen Lage in Frankreich und der Rückkehrung der Attentate in Tokio vertagt werde.

Die Etats vor dem Reichsrat.

Die Reichsregierung hat die Mehrzahl der Einzel Etats aus dem Reichshaushaltsplan für 1932 bereits dem Reichsrat zu- geleitet. Es fehlen jedoch noch einige der wichtigsten Haus- halte, wie der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung, der Haushalt der Reichswehr und der Haushalt des Reichsarbeits- ministeriums. Ueber diese Etats liegt noch keine abschließende Ent- scheidung des Kabinetts vor. Die Beratungen der Reichsrats- ausschüsse über den neuen Etat, die ursprünglich bereits am Freitag, dem 20. Mai beginnen sollten, werden infolgedessen einige Tage später ihren Anfang nehmen, und zwar voraussichtlich am Montag, dem 23. Mai.

Die Verdringung von Beamten in Preußen.

Die Dienstbe- die die preussischen Beamten zu leisten haben, werden zukunftsgeändert und sind in Zukunft in losender Form zu leisten: „Ich schwöre Treue der Verfassung. Ich schwöre, daß ich auch die preussische Verfassung gewissenhaft beob- achten und das mir übertragenen Amt unparteiisch nach bestem Wissen und Können verwalten will.“

„Der Zustand der Revolution in Deutschland.“

Paris, 17. Mai. (Eig. Draht.) Die nationalsozialistische „Aberte“ erklärt zu den Verträgen in Deutschland, was verfallen in Dui- d'Orlan mit großer Aufmerksamkeit die schnelle Entscheidung der Ereignisse in Deutschland und man verheißt nicht, daß der „Zustand der Revolution“, in dem sich das Reich befindet, zu den ersten Reformen Anlaß gebe.

Macdonald genese.

London, 18. Mai. (Eig.) Der englische Ministerpräsident ist von seiner letzten Augenoperation bereits genesen. Er wird die Arbeit heute verlassen und eine Zeit lang zum Zwecke der Er- holung aufs Land gehen.

Thüringen wählt im Dezember. Wie verlautet, hat das thür- ingsche Innenministerium den Termin für die Kommunalwahlen in Thüringen auf den 4. Dezember festgelegt. Am gleichen Tage würden dann auch die Wahlen zum Landtag stattfinden, da im Dezember die Wahlperiode des jetzigen Landtages abläuft.

Durch kurzschluß in Brand geraten. Paris, 18. Mai. (Eig. Juntm.) Die in Vden eingetroffenen Ueberlebenden erklären, daß der Brand wahrscheinlich durch kurz- schluß in einer Kabine entstanden sei. Das Feuer habe außer- ordentlich schnell um sich gegriffen und auch die Funtanlage zer- stört, so daß es bald unmöglich gewesen sei, das Feuer auszu- löschen.

679 Personen in Sicherheit.

Paris, 18. Mai. (Eig.) Nach einer Weibung aus Vden ist am Dienstag Abend die beiden englischen Dampfer „Contractor“ und „Masbud“ dort eingelaufen. An Bord des „Contractor“ be- fanden sich 129 Passagiere und Besatzungsmitglieder des „Georges Philispart“, darunter 18 Schwerverletzte, an Bord des „Masbud“ 125 Getretete. Der französische Dampfer „Andre Beson“ hat außer- dem von dem russischen Petroleumdampfer „Comet Saja-Vest“ 425 Getretete übernommen und steuert mit Vollmacht auf Schi- bubi. Es sind also mindestens 679 Personen gerettet worden.

Da sich nach einer am Dienstag Abend von der französischen Schiffs- fahrts-Gesellschaft veröffentlichten aber noch unvollständigen Liste 483 Passagiere an Bord befunden haben, wozu noch 347 Mann Besatzung kommen,

fehlen Nachrichten über das Schiff von rund 150 Personen. Man glaubt aber, daß nicht mehr als etwa 100 Opfer zu beklagen sind, da hauptsächlich verschiedene Passagiere von kleinen Damp- fern oder Fischerbooten gerettet worden sind, die noch keine Nach- richt gegeben haben. Drei getretete Franzosen haben am Dienstag von Vden ihre Namen telegraphisch nach Paris übermittelt.

Schredliche Szenen

sollen sich an Bord abgepielt haben, da viele Personen ihre Fa- milienangehörigen suchten, von denen sie getrennt worden waren. Nach Aussage der in Vden ausgeschifften Passagiere, die fast sämt- lich nur mit Nachhemden bekleidet waren, ist das Feuer durch kurzschluß in einer leerstehenden Zigarettenkabine entstanden. Durch sein schnelles Umfassen sollen zahlreiche Passagiere der ersten Klasse in ihren Kabinen blockiert worden und umgetommen sein. Anderen sei es unmöglich gewesen, ein Rettungsboot zu erreichen, so daß sie ins Meer springen mußten. Kein einziger Passagier hat sein Gepäck retten können.

Reichstagspräsident Löbe hat den auf dreißig Tage bemessenen Ausschluß des Abg. Krause-Spreußen (Krause) von den Sitzungen des Reichstags zurückgenommen, weil die poli- tischen Ermittlungen nicht zurückgemessen haben, daß der Abg. Krause an dem Ueberfall auf den Schriftsteller Klob im Reichstag attio teilgenommen hat.

Letzte Nachrichten

(Eigene Fund- und Drahtbestichte)

Zwei Jahre Zwangsarbeit für einen ehemaligen litauischen Ministerpräsidenten.

Kowno, 18. Mai. (Telunion.) In dem Korruptionsprozeß gegen den ehemaligen litauischen Ministerpräsidenten und Finanz- minister Petrullis fällt das oberste Tribunal am Dienstag Abend nach achtstündiger Gerichtsverhandlung das Urteil. Es lautet für Petrullis auf zwei Jahre Zwangsarbeit und Milderfartung einer Summe von rund 98 000 Lit an die geschädigte Staatskasse. Ein Viertel der Freiheitsstrafe wird durch die inzwischen erfolgte Amnestie erlassen. An der Begründung des Urteils heißt es, daß Petrullis lediglich wegen Ueberfartung seiner Amtsbezüge als Finanzminister verurteilt wird, während in dem Punkt der Anklage Freilassung erfolgt, in dem Petrullis Zollfahndungen vorgenommen werden, da diese nicht erweisen. Der ehemalige Gouverneur Wertys, der bekanntlich namentlich durch die Zeugenaussagen Wol- demaras' schwer kompromittiert worden ist, entzog sich der Be- nehmung vor Gericht, indem er als seinen Wohnsitz Memel angab, so daß er als in einem anderen Gerichtsbezirk wohnend vom Er- folgen von dem Kommer Gericht entbunden war.

12 Personen ertranken.

Moskau über Kowno, 18. Mai. (Telunion.) Auf dem Fluß Nura in Kowno wurde eine Dicht befestigte Fähre, die von heim- führenden Arbeitern zum Ueberqueren des Flusses benutzt wurde, von dem durch Hochwasser fast angefüllten Strom abgetrieben und kenterte. 12 Personen ertranken.

Standal im Lindbergh-Drama.

Newyork, 18. Mai. (Eig.) Der amerikanische Schiffsreed- er Curtis, der wochenlang die amerikanische Presse mit Berichten über Verhandlungen mit den Räubern des Lindbergh-Babys ver- folgt hatte, hat am Dienstag gefahren, daß alle diese Berichte von ihm erfunden waren. Curtis hat durch seine falschen Nachrichten Dutzende von Schiffen nach Newyork in Tätigkeit gehalten. Die Boote, die nach einer mühseligen Jagd der Ermittler suchen sollten, sind inzwischen sämtlich zurückgerufen worden.

Aus aller Welt

Die Wasserkatastrophe im Moselthal.



Gils an der Mosel, 17. Mai. Das Unwetter, das am Pfingstmontag nachmittag im unteren Moselthal niederging, hat besonders große Verheerungen in der Dellsch Gils angerichtet. Noch heute stehen die Einwohner unter dem schmerzlichen Eindruck der Naturkatastrophe. Wolkenbrudriger Regen hatte die kleinen Bergbäche in wildbreitende Flüsse verwandelt und von dem bei Gils gelegenen Mühlental ergossen sich breite schlammige Wasserwallen zunächst auf den Gilsler Friedhof und von hier auf die Dellsch. Viele Schuppen und auch einige feste Häuser waren der Gewalt der herannahenden schlammigen Fluten nicht gewachsen und stürzten ein. Feuerwehre und Einwohner sind ununterbrochen beschäftigt, um eintretenden Dämmern zu steuern und die Straßen von dem tiefen Schlamm zu befreien. Aus den überfluteten und verschlammten Ställen wird das ertrunkene Vieh fortgeräumt und in tiefe Gruben eingearbeitet. Teilweise ist das ganze Klein- und Febervieh umgekommen. In der Hauptstraße sind es Kleinbürgerliche Anwesen, die schwer betroffen wurden. Im Mühlental sind besonders schwere Schäden herbeigeführt worden. Von den vier mittelgroßen Mühlen, die hier gelegen sind, ist eine eingestürzt. Die übrigen sind noch verfallen. Die übrigen Mühlen sind unterbrochen und in ihrer Umgebung haben sich viele Ertricker gebildet. In Gils sind viele tausend Besucher eingetroffen, um die Unglücksfälle zu besichtigen. Die Einwohner kümmern sich wenig um die Fremden, sondern helfen tatkräftig der Feuerwehre bei den Auf-

räumungsarbeiten. Auch die Dörfer der Umgebung haben schwer gelitten, wenngleich auch das Ausmaß der Katastrophe bei weitem nicht an das von Gils heranreicht. Einige Menschenleben sind zu beklagen. Von dem vermissten Mühlentier hat man bisher noch keine Spur entdecken können.

Der Fall Kreuzer.

Stockholm, 18. Mai. (Eig. Functn.). Ein schwedisches Blatt teilt mit, daß Kreuzer von dem Eschtmöser an einen seiner höchsten Mitarbeiter einen Brief in englischer Sprache gerichtet hat, der wie folgt begann:

„Ich habe ein solches Durcheinander angerichtet, daß ich glaube, daß dies die beste Lösung für alle die ist, die hineingeraten ist.“ Es folgt die Bitte, zwei beliebige Briefe an die Adressaten — eine Schwester Kreuzers und einen Freund — zu übermitteln und zwei weitere Briefe nach Amerika zurückzuführen. Der Brief schließt mit den Worten: „Bebi moht und Dant“.

Eine Durchsicherung der Stockholmer Privatwohnung Kreuzers hat inzwischen ebenfalls eine ganze Reihe seltener Dingeutage gefördert. So machte die Schublade eines Tisches den Eindruck eines Sammelergeschäftes. Es wurden in ihr Unmengen von kleinen goldenen Reißzwecken, Reißzwecken und Reißzwecken in feinsten Goldschmelzbecken gefunden. Kreuzer hatte diese Reißzwecken dazugewonnen eingetauscht, um sie stets als Geschenk an der Hand zu haben. Die billige der Reißzwecke war 4000 Mark, die Goldreißzwecke war 16 000 Mark wert.

Ferner fand sich in der Wohnung eine Schale aus reinem Golde, die Kreuzer von seinen Freunden zum 50. Geburtstag geschenkt erhalten hatte und die 96 000 Kronen gekostet hatte. In die Schale sind die Namen der Freunde eingraviert, die jetzt jedoch den Wunsch ausgesprochen haben, daß die Gravierung entfernt wird, ehe die Schale zum öffentlichen Verkauf gelangt.

Erdbeben auf Celebes.

Amsterdam, 17. Mai. (Eig. Draht.). Amlich wird über eine Erdbebenkatastrophe auf der niederländisch-ostindischen Insel Celebes am Pfingstsonntag mitgeteilt, daß die Zahl der Toten 14 beträgt, während Hunderte von Personen durch die einfallenden Häuser sehr schwer, viele leicht verletzt wurden. Das Erdbeben war am beständigsten in dem Stadt Manado, wo mehr als 150 Häuser einstürzten. In der Stadt Manado wurde die Wasserleitung gestört. In dem Orte Katas, der sehr schwer betroffen wurde, sind allein 7 Personen getötet, acht schwer und 20 leicht verletzt worden. Hier wurden 500 Wohnungen vernichtet. Seit 1903 ist in diesem Gebiet kein Erdbeben von gleicher Heftigkeit erfolgt. Der eigentliche Herd des Erdbebens liegt wahrscheinlich in der Celebes-See.

150 000 Mark Verurteilungen in einer Kölner Gastwirtschaft. Anfang voriger Woche wurden der Geschäftsführer und Buchhalter einer Kölner Großgaststätte unter dem Verdacht der Unterschlagungen in Höhe von 30 000 Mark festgenommen. Der Vernehmungsmannschaft verfügte jedoch erneut ihre Verhaftung, da sich die Beschuldigten nach den Befragungen des Befragers der Gaststätte weitere Verurteilungen haben zufließen kommen lassen, deren Höhe auf 120 000 Mark beziffert werden, so daß der Gaststätte als ein Schaden von 150 000 Mark entstanden sein soll.

Der Prozeß Malatius in Wien wird zu einem späteren Zeitpunkt als vorgesehen beginnen, nämlich am 10. Juni und dürfte zwei Tage dauern. Die Anklageschrift, die 25 Seiten umfaßt, befaßt sich mit den Aktenstücken Malatius in Anlaß bei Wien sowie bei Völs und bei Laibach. Das Interesse für den Prozeß ist natürlich umgekehrt lebhaft. Schon seit zwei Wochen wird das Wiener Landesgericht aus dem In- und Ausland um Eintrittstartern befragt.

Das Preisgericht hat sein Bescheid über den Preis für den ersten Preisrichter gefunden. Die Preisrichter sind: 1. Professor Wilhelm Kreis, Dresden, 2. Bildhauer Schellhorn und Architekt Schulte-Charlottenburg, 3. Regierungsbauinspektor Günster-Königs-Lindenberg.

Zwei Verlethe bei einem Großfeuer. Am Dienstag wurden in Kosenberg (Oberpfalz) beim Brand einer Schmiede zehn Zivilpersonen, die sich an den Löscharbeiten beteiligten, und zwei Polizeibeamte verletzt. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Immer noch Frauenraub in Mittelafrika. Bei den Negern Zentralafrikas, den Kufu-Stämmen zum Beispiel ist es noch heute die Sitte, daß der Brautgänger die Braut von ihrem Vater kauft, und zwar gilt es als sehr hohe Bezahlung, wenn der Brautgänger fünf Ziegen für die Ertrone hergibt. Ein so hoher Preis ist aber nur bei großer Schönheit der Braut zu erzielen.

12 Annot-Kinder. Durch die Straßen der süßbräunlichen Stadt Mendel reiste ein Annot-Kinder und verlegte 12 Frauen durch Mordtätigkeit zum Teil lebensgefährlich. Einem unerschrockenen Passanten gelang es schließlich, den Wahnsinnigen zu entwaffnen und herbeigerufenen Polizisten zu übergeben.

Todesurteil. Vom Schupengericht in Bielefeld wurde eine junge Frau mit neun gegen drei Stimmen zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Angeklagte hatte sich wegen der Ermordung der noch minderjährigen Tochter ihres Geliebten, eines polnischen Arbeiters, zu verantworten, leugnete jedoch die Tat. Die durch Revisionsträger angefochtene Verurteilung erfolgte auf Grund eines Gutachtens des Bielefelder Hygieneinstituts. Der Gutachter glaubt feststellen zu können, daß gewisse Blutspuren an den Kleidern der Angeklagten nicht ihrer eigenen Blutgruppe, sondern der ihres Opfers entstammen.

Schlachthof-Freibank Donnerstag von 8 bis 10 Uhr Heilichberani.

Die Geschäftsstelle der Gemeinnützigen Volks-Bausparkasse „Vorwärts“ befindet sich ab heute Halberstadt, Burgtreppe 5

Die Gemeinnützige **Volks-Bausparkasse** „Vorwärts“ in Halberstadt. Die Geschäftsstelle befindet sich ab heute Halberstadt, Burgtreppe 5. Die Besichtigung der Bausparwesen.

Besondere Arztpraktik der Stadt Aschersleben. Täglich berufen wir gemäß § 80 der Satzung eine **ordentliche Ausschuss-Sitzung** am Mittwoch, dem 25. Mai 1932, abends 8 Uhr, nach dem Restaurant „Stadtpar“ ein.

Wernigerode. Das Konturverfahren über das Vermögen des Molkereibesizers Herrbert von Hof in Elstfeld wird, nachdem der im Vergleichstermin am 13. 4. 1932 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 13. 4. 1932 bestätigt ist, aufgehoben.

Waldbühne. Heute, 4 1/2 Uhr: **Woh! dem, der lügt!** Lastspiel von Franz Grillparzer. 0.60 0.80 1.00 1.30 1.60 1.80

ACHTUNG! ACHTUNG! HIER „VOLKSFUNK“

Volksfunk Arbeiterfunk

Die große, neu ausgestattete **Funkillustrierte** des schaffenden Volkes

Jedes Wochenheft 48 Seiten Immer interessant Immer aktuell

Radiohörer erhalten eine **Probenummer kostenlos**

Bestellungen nimmt entgegen: **Buchhandlung „Halberstädter Tageblatt“** und **Volksbuchhandlung Wernigerode, Burgstraße 30**

Trink-Kakao

erfrischend, nahrhaft, leicht verdaulich, das ideale Getränk für die Arbeitspause

Halberstädter Molkerei A.-G. Erhältlich in unseren Verkaufswagen und in unseren Verkaufsstellen.

Preis p. Flasche 10 Pfennig.

Zigarren

zu 5 Pfg. 6 Pfg. 7 Pfg. 8 Pfg.

Das können Sie sich auch noch leisten, wenn auch der Geldbeutel mager ist — und dennoch Qualität!

Dieses Genieß bietet Ihnen **Hubert Berg, Schmiedestr. 15, Coburger 4, Ziegenstraße 9 — Stübingerstraße 18**

Große Erfolge durch **Hamalith-Heilsalbe**

bei offenen Beinen, selbst in veralteten Fällen, schädlich heilenden Wunden, Brandwunden, Flechten, Hämorrhoiden. Viele freiwillige Dankworte. Aerztlich empfohlen. Probepackung 1.50. Originalpackung zu 3.50 u. 4.50. Nur echt mit dem Namen Hamalith! Zur Unterstützung der Wirkung Hamalith-Bieterelungsgewebe, Packung 1.50. Zu haben in allen Apotheken, wenn nicht vorräthig, beim Hersteller **Adler-Apotheke, Hamersleben (Kreis Oschersleben)**

Lauchstädter Brunnen

Niederlage: **Carl Baudorff Nachf., Drogerie, Hoheweg 6.**

Zum Einkauf

von allen Sorten frischen und geräucherter Wurstwaren, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch in nur guter Qualität empfehle ich allen Mitgliedern aus wärtigen Parteigenossen und ihren Familien meine neu eingerichtete **Fleischerei, Thale, Hauptstr. 3, H. Schinkel**

Schäfer-Martin-Salbe geg. Quaddeln u. offene Wunde. **Reisapotheke**

Soziologische und typologische Grundlagen der weltlichen Ethik. Nach Vorträgen von Prof. Max Adler und Dr. Kurt Dörmann. Preis nur 30 Pfg. **Buchhandlung Halberstädter Tageblatt.**

Da Waren gut und Preise billig, kauft man bei uns gern und willig.

Oele - Lacke - Farben und alle Bedarfsartikel für Lackierungen u. Anstriche (schonmännlich ausprobieren und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der **Rohstoff-Genossenschaft der Maler** **Blicherstr. 19, Geschäftszeit: 8-12 u. 2-5 Uhr, Fernr. 1611**

Salmiakgelb 0,910, Bohnerwachs, Fußbodenstauböl Rostschutzfarben, Isoliermittel gegen Feuchtigkeit

Verloren Montag abend **kleines Schließband**. Abgeben gegen Belohnung. **Wegarten 18 (Aden).**

Speise- und Sutterkartoffeln empfiehlt preiswert **Heinrich Braune, Wilschstraße 16, Fernsprecher 2401.**

Schnell-Transporte Reisens- und Gesellschaftsreisen führt aus **Lamprecht & Zieles, Schulenburgstraße 28.**

Böpfe von 2 Zsk. an in gr. Auswahl **Gaar-Verpack, 1st. Dominikanerstraße 10** Raufe angekommene Haar.

Die Mottenkiste als Pfingstvergnügen.

Halberstadt, 18. Mai.

Zu Pfingsten, wenn andere Leute ins Grüne gehen und sich an der herrlichen Natur erfreuen, vernücheln sich in Halberstadt Zeitgenossen, die ihr ganzes Leben Kommiss geliebt sind, mit der Auslösung der alten monarchistischen Mottenkiste. Es war, als wären aus den Mastenverleihinstituten von Halberstadt alle Schränke geleert worden. Ein tonijährer Anblick! Da zogen in einem Festzug bei feinerem Sonnenlichte bunt angezogene und jugendliche Menschen, zum Teil auf hohen Stühlen, daher. Auf einem Balken stand ein großer bieder Mann, der wie Bismarck aussehender, in der Hand nach einem alten Schlüssel, welches zur Zeit Wilhelm des Deutschen Reiches... Die Leute sahen sich auf diesen Wagen sehr interessiert an, so daß wir bezweifeln, ob überhaupt jemand an dieser Verhörsung des immerhin doch bedeutenden Staatsmannes Anstoß genommen hätte. Zahlreiche Augenblicke (vom Seine-Haus hing eine solche von etwa 20 Meter Länge herunter), vervollständigten das Bild, das den Reichstag erwecken sollte, als hätten wir wieder Krieg noch Kriege, nach Massenarbeitelastigkeit gehabt, als hätte die Menschheit die letzten 20 Jahre verfallen.

Aber das sind alles Dinge des Geschmacks, über den sich betamelich nicht streiten läßt. Wer an solchen Dingen seinen Gefallen findet, den wollen wir nicht stören. Wir hätten auch von der ganzen Geschichte keine Notiz genommen, wenn anlässlich dieser Geschichte nicht Peden gebildet worden wären, die doch eigentlich kaum angebracht sind und die man zum mindesten von altem Militär der Republik nicht ermarren trauchte. In der „Halberstädter Zeitung“ lesen wir Berichte, monach der Kommandeur der hiesigen Militär-Abteilung, Oberst Sorsche, sich mit Anzugesigkeiten beschäftigte, die durchaus nicht in sein Verfall fallen. Nach der „Intelligenz“ legte der Oberst würdlich: „Die nationale Welle, die jetzt über unser Volk geht, scheint zu zeigen, daß das erniedrigende Jahrzehnt des Dajismus für unser Volk zu Ende gegangen ist.“

Dieser Satz sei von den Anwesenden mit einem besonderen Brava ausgeprochen worden. Wenn Worte einen Sinn haben sollen, so kann die Rede des Obersten nur so gedeutet werden, daß er dadurch seiner besonderen Freude über den Hitler-Sieg Ausdruck geben wollte. Wir sehen in dieser „nationalen Welle“ nichts anderes als den Erfolg einer jährelangen Jagdarbeit gegen den heutigen Staat und auch gegen die Führung der Reichswehr, die seit ihrer Gründung immer den Weg der Verfallsmöglichkeit gegangen ist. Der Oberst befindet sich auch in einem großen Irrtum, wenn er in dieser „nationalen Welle“ etwas anderes sieht als eine milite nationalsozialistische Parteitagation. Aus der Parteitagation oder sollte sich unsere Reichswehr nämlich fernhalten.

Dunkel erscheint uns denn der weitere Satz des Obersten: „Wir Frontkämpfer wissen aus dem Felde, daß dort, wo die klauen Bohnen und Granaten pfeifen, nicht nach dem Parteilich gefragt wird, daß die Gabel der Parteiführer der einen oder anderen Farbe nichts wiegt.“ Wenn man schon im Gegensatz zu Herrn Goebbels der Meinung ist, daß das Parteilich im Schillingenbraten eine Schwärze gegen plötzliche Granaten darstellt, und damit zum Ausdruck bringt, daß während des Krieges auch die Soldatenmoralen ihre Pflicht getan haben, was denn die Freude über die „nationale Welle“ der Hitlerer? Es wäre besser, wenn in dieser politisch geklanten Zeit unsere aktiven Militärs sich solcher Reden enthalten würden, die mindestens nicht der Verfallung unserer Volfes dienen, sondern die bedauerlichen Gegenläge immer noch mehr verschärfen.

Stimmungslage noch als die aktiven Militärs äußern sich bei solchen Gelegenheiten natürlich die Herren a. D., die sich als Befehlshaber der Republik keine Befürchtungen aufzuwerfen brauchen. Ein ehemaliger General, der nach dem Bericht den Mittelpunkt der ganzen Festlichkeit bildete, meinte: „Wenn die Verhandlungen in Genf nicht zur Verfallung der anderen Staaten Europas führen, müßte das deutsche Volk seinen Wehrwillen laut vor aller

Welt verfallen und jede deutsche Regierung müßte mit Nachdruck das Recht der Zurückführung verlangen.“ Auch hier erschall nach dem Bericht wieder ein vernünftiges Brava. Aber wir wollen über solche politischen Fragen mit einem alten General nicht rechten, besonders wenn er der Meinung ist, daß „die Kanonen die grobarigste Schöpfung des Jahrhunderts“ sind, wie er sich ausdrückt. Wir müßen schon gestehen, daß uns großartige Schöpfungen der modernen Technik bekannt geworden sind, als die furchtbaren Instrumente des Massenmordes. Wir sind auch nicht der Meinung wie der Herr General a. D., daß die Ehre der Nation einzig und allein abhängt von einer geistigen zahlenmäßig überlegenen Artillerie, sondern daß die Lösung politischer Konflikte viel besser durch die Mittel des Geistes und der staatsmännlichen Vernunft erfolgen kann. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, vier Jahre lang mit dieser „großartigen Schöpfung des Jahrhunderts“ an dem Massenmord der Wölfe aktiv beteiligt war, (nicht in Uniformen), der hat mit vielen Millionen anderer Zeitgenossen zusammen das eine andere Bauschung.

Wo aktive und ehemalige Feldherren reden, darf natürlich auch der Geißliche nicht fehlen. Bei einem sogenannten Feldgottes-

dienst auf dem Kasernenhof, wo weder von Feld noch von Gott die Rede sein kann, beschäftigte sich auch ein Garnisonparrer mit Dingen, die sehr ableten vom lieben Gott liegen und behauptete, daß die zwei Millionen gefallener Deutscher mit den gegenwärtigen Staatszuständen nicht einverstanden wären und daß die Rotordnungen Brünings nichts taugen. Der letzteren Meinung sind auch wir. Aber wir sehen nicht ein, was Brünings Rotordnungen, Reparationskonferenzen, Inflation, Sparereuerung und sechs Millionen Arbeitslose mit dem lieben Gott zu tun haben.

Damit die Leute, die den Krieg in der Heimat oder in der Etappe mitgemacht haben, auch einmal einen Begriff davon kriegen, was Kanonen für ein Geräusch verurlichen, traukte man auch ein Zuhend Böllerhülle in die Luft. Dann wurden für Andere, die ohnehin schon schwer an Ihrem Kämpferleben zu tragen haben, noch Drben e r e l l t, das Grenztrupp des preußischen Landesregier-Berandes“, wohl als Auszeichnung für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde Pazifismus.

Und von Kameradschaft wurde viel geredet. Kameradschaft heißt u. B. Gleichheit voraus. An jedem Arbeiterverein herrscht mehr Kameradschaft als jemals beim Kommiss der Volf gemessen ist, wo Knöpfe und Ähnen, Achselstücke und Knäupen je eine besondere Klasse kennzeichnen.

Motienkiste! —

WERNIGERODE

Herzlich willkommen in Wernigerode!

rufen wir — und glauben dies namens der gesamten Bürgerschaft tun zu dürfen — den 500 Gästen aus Mecklenburg und Wübed, zu, die heute 14.18 Uhr eintrafen und für fünf Tage in unserer bunten Stadt Quartier nehmen. Die Stadtdirektion greiß die Gäste durch Siffen der Mecklenburgischen und Wübeder Blaggen vor dem Rathaus.

In unseren Verkehrsstellen herrsch große Freude, daß die Reichsbahn Direktion Schwerin sich wieder einmal entschlossen hat, einen mehrtägigen Verwaltungsauftrag nach dem Harze mit Standquartier Wernigerode vornehmen zu lassen und daß die Beteiligung so gut ausgefallen ist. Seit Monaten arbeitet unser Städtisches Verkehrsamt mit allen beteiligten Stellen an den Vorarbeiten, besonders an der Werbung und dem reißhaltigen Programm, das trotz seiner Vielseitigkeit sehr preiswert ist. Es umfaßt für 32,00 RM. bzw. 36,00 RM. volle Pension sowie Ausflüge nach dem Brocken, der Teinernen Renne, nach Ribband, Bad Harzburg und Goslar sowie nach Thale einschließliche Befestigungen. Diese Ausflüge wecheln ab mit Spaziergängen in unserer näheren Umgebung. Wie üblich hat eine Gruppeneinteilung stattgefunden mit folgenden sechs Sammelplätzen: Neustädter Tor, Mittelplatz, Weinbrunnentempel, Kreuzgäßchen Hof, Weltenerbahnbois, Hotel Göttinger. Gruppenverweise haben sich wieder orts- und durchnumbe Herren ehrenamtliche Führer zur Verfügung gestellt, so daß unsere Gäste auch die erforderlichen Erläuterungen einwandfrei bekommen.

Die Natur spricht gerade in diesen prächtigen Wailagen für sich, besonders wenn wir schönes Wetter haben; möge die Aufnahme der Gäste und die Programmabführung diese Eindrücke so günstig beeinflussen, daß alle hochbefriedigt wie bei der Fahrt 1929 heimkehren und Wernigerode sich dadurch viele neue Freunde erwarbt.

— Freie Sportvereinsung 1932. Mittwoch, 20 Uhr, Volkssportabteilung Training im Generalkasinosaal. Am Donnerstag, 20 Uhr, Sitzung der Partirnerschaft im Jugendheim. Am Freitag, 20 Uhr, Vereinsstunde im Generalkasinosaal. Zu allen Veranstaltungen müssen alle Genossen pünktlich erscheinen.

Der Kirchspielvogt von Schlichtingen. Roman von K. v. der Eider

Copyright 1931 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Was heißt denn „guten Abend“?“

„Gott, Herr Jessen, Sie fragen einen aber auch zu viel. Das wird denn wohl „gud abing“ heißen. Es ja beinahe wie plattdeusch. Wenn man etwas ein düsschen englisch kann, daß die englische Miß daraus Flug wird. Denn die kann ja wohl kein Wort deutsch. Sie sollten sich das auch man annehmen.“

„Das habe ich nicht nötig. Mirken. Ich habe anderes zu tun, als mich mit dem englischen Fräulein zu unterhalten.“

„Na, wenn dein Mensch mit sie spricht, wird ihr die Zeit schon lang werden. Die kann sich gratulieren.“

„Sie soll deutsch lernen“, entschied Wulff. „Uebrigens kommt der junge Herr Sellmann in den Ferien auf Besuch. Der wird Ihnen englisch vorlesen.“

„Wulff verteilte sich wieder in seine Arbeit, aber sie wollte ihm nicht recht von halten gehen. Ein feiner Sonnenstrahl schien durchs Fenster herein und ließ die Schattchen hümmen. Dann kam eine Ritze, die sieht sich auf das Blatt, hümmte und setzte sich auf eine andere Stelle. Er schlug noch ihr, oder ermischte sie nicht. Sie fuhr fort, ihn zu reden. Da warf er den Kopf in den Nacken, hümmerte sich nicht mehr um sie und vergaß den Qualität wirtlich.“

Miß Harrison kam. Eines Tages erschien sie im einfachen dunkelblauen Tuchkostüm, einem schlichten, weißen Rundhut mit schwarzem Band auf dem Kopfe.

Sie sah weder dem Wüde, das Sall, noch dem, das Wulff vor ihr entworfen hatte, und ließ die Schattchen hümmen, die sich auf eine Ritze schloß. Sie hatte ein feines, längliches Gesichtchen, mit großen, graubraunen, Rundaugen. Ihr Haar war dunkel wie die Nacht und goldig wie Sonnenlicht.

Das Haar war sehr merkwürdig. Im Dunkel des Zimmers und im Schatten konnte man es für tief schwarz halten, fiel aber das Tageslicht oder der Schein der Lampe darauf, dann schimmerte es wie rotes Gold.

Sie trat durchaus schüchtern, aber etwas fest auf und ging äußerst einfach gekleidet. Man sah sie nie anders als in einer blendend weißen Hemdbluse mit hohem Stehragen, ziemlich luftfreiem dunkelblauen Cheviotrock, gelbem Lebergürtel und tadellos schwebend hellbraunen Halbshuhen.

Sall erschien neben ihr wie eine Prinzessin. Aber trotz aller Einfachheit sah sie sehr feiner aus. Sie war bescheiden und höflich und gab sich die größte Mühe, etwas Deutsch zu sprechen. Das rote Wüderbüchlein kam nicht aus ihrer Hand.

Sie wurde mit offenen Armen empfangen. Der Vogt führte galant ihre kleine Hand an seine Lippen. Madame küßte sie auf die Stirn.

„Meine Liebe, Sitze.“

Wüdtens Hellmann mußte erst aus der Küche geholt werden. Sie überließ sich in Entzückungen, auf die die kleine Miß mit vornehmlichem Wüden antwortete.

Sall führte sie nach oben. Ihr tat das junge Geschöpf mit seiner hübschen, verfallenenlosen Art leid, und sie legte den Arm um Wüffs Harrisons Schulter.

Den Sinn dieser Worte verstand die andere sofort. Ein festliches Lächeln erschien auf ihrem Gesichtchen.

„Da — wir wollen gehen du zu sich.“

„Ich heiße auch — Wü.“

Sall küßte sie auf den Mund.

„Du bist ein hübsches feines Wüdel.“

Wulff wurde der feinen Schötin vorgeführt. Sie machten beide eine ungehörige Verbeugung und nahmen dann nicht weiter Notiz voneinander. Sie erschienen ihm sehr unbedeutend neben Sall und interessierte ihn nicht. Er überließ sie, ohne es zu wollen.

Eines Morgens, als sie ihm auf der Diele begegnete, kam sie direkt auf ihn zu. Er konnte ihr nicht aus dem Wege gehen. Sie hielt ihm die Hand hin und legte ihre deutlich: „Guten — Morgen — Herr — Jessen.“ Er war gerührt. Augenblicklich hatte sie mit vieler Mühe den Satz auswendig gelernt, und Sall war ihre Schmeichlerin gewesen. So erschien es ihm als ein Gruß von ihr. Er ergriff mit feiner Hand. „Guten Morgen, Miß.“ Diesmal war er nicht den Kopf in den Nacken, wie sonst, sondern lächelte still vor sich hin. Seitdem tauschen sie Morgen für Morgen diesen Gruß aus. Da das Leben im Hause des Kirchspielvogts ein anderes wurde

durch die Anwesenheit Miß Wags? Nein. Es war so still und anspruchslos, daß man kaum merkte, daß sie da war. Sie suchte sich hier und da nützlich zu machen, wüßte Staub, besaß die Fensterstüben und machte seine, schmerige Handarbeiten.

Der Vogt war jetzt öfter als sonst zu Hause. Et folgte sein Bild den Bewegungen der kleinen Engländerin. Er war ihr gegenüber von ausgefuchter Ritterlichkeit; aber sie blieb sich immer gleich.

Sall ging wieder öfter mit Wulff über's Feld.

Es war am Ende eines warmen Sommerabends. Der Himmel war wolkenlos und die Erde so still, als ob sie schon schliefte. In der Luft spielten Schwärme jener kleinen Mücken, die weder stechen noch summern. Sie tanzten vor ihnen her, wo sie fliegen und landen, am Graben, über den Hecken, auf dem Landwege. Sie hümmten die beiden nicht. Sie wollten nichts von ihnen — nur leben — spielen.

Sall war wie früher und doch ein wenig anders. Ihre Bewegungen waren nicht mehr so heftig. Sie lie nicht daran, ein hübsches rotes Wüdelkleid umschloß ihre volle Figur, und auf ihrem Hut wogten rote Wüdelblumen. Das Meckele sie gut und hob ihre blaße Farben.

Sie gingen nebeneinander her.

„Wulff Jessen, jetzt erzählst Sie!“

„Was soll ich erzählen?“

„Von unserem Lande. Nicht wahr, wir regierten doch einst dieses Land und berieten über seine Zukunft und hatten große Pläne. Wir wollten die Bauern zu Fürsten machen und wollten ein Königreich gründen. War es nicht so? Was machen unsere Untertanen?“

„Die Bauern?“ Es ist Gefahr im Verzuge, Fräulein Sall.“

„Was für Gefahr?“

„Sie rückt von allen Seiten heran, ganz allmählich. Die Zeit bringt es wohl mit sich. Die Bauern haben keine Zeit mehr, auf dem Lande zu leben. Das Berggeln in den Feldern lockt sie. Auf der anderen Seite der Erde in Götterfeld soll der vierde Teil der Höhe leer stehen. Die Arbeiter ziehen in die Städte, riegen ihre Stuben ab und verpacken das Land. In der Leutehäute wohnt dann irgendein Arbeiter mit seiner Frau unentgeltlich als Aufsichtsmann.“

Sall war betroffen. „Aber bei uns ist es doch nicht so?“

„Nein, noch nicht. Gott sei Dank, wir haben den Vogt, der hält die Saage. Er hält die Bauern in Atem. Bald ruft er sie

Kreis Wernigerode

Amberg, 17. Mai. In diesem Jahre herrscht während der Pflanzzeit durch das günstige Wetter beinahe ein recht lebhafter Verkehr in unserem Ort, so daß die Gassen die alljährlich am 15. Mai ihren Anfang nimmt, viel verlebter. Den Bewohnern des Ortsteiles, das ganz besonders hart von der Wirtschaftskrise betroffen ist, ist wohl eine gute Saison zu wünschen, da der Fremdenverkehr noch die einzige Bedürfnismöglichkeit im Orte ist. Am 1. und 2. Pflanzfesttage fanden die ersten Kurkonzerte im schönen Kurpark statt. Während dann die Erwachsenen in die Berge zogen, wurde von unseren Kleinen der Spielplatz stark besetzt, die sich an Schauten, Turngeräten, Rauslauf usw. beschäftigten. Den Aufbruch des Festes brachten uns in der vergangenen Nacht mehrere Bewitter, die sich auf einmal über unseren Ort entluden und einige Einfälle brachten, die zum Glück keinen Schaden anrichteten. Am nächsten Morgen wurde des Nachts 1/2 Uhr ein Regenbogen beobachtet, wohl ein seltenes Schauspiel. Leider war am 3. Pflanzfesttag auch ein Unglücksfall zu verzeichnen. Beim Einfahren in das Dorf kam der dreirädrige Lieferwagen einer hiesigen Firma ins Rutschen und stieg um. Der Besizer des Wagens kam zum Glück mit leichten Verletzungen davon.

Draub, 17. Mai. In der letzten Gemeinderatsung wurde u. a. auch über den neuen Ort beraten. In diesem steht einer Gemeinde von nur 4758 Wählern eine Ausgabe von 10 000 Mark gegenüber. Da der Haushalt bereits im vorigen Jahre mit etwa 8000 Mark Fehlbetrag abgeschlossen hatte, so ist jetzt ein Gesamtbetrag an rückständigen Kreissteuern in Höhe von fast 20 000 Mark entstanden, für den keine Deckung vorhanden ist.

Aus Halberstadt

Das Zeltlager auf der Jahnwiese

Die Kinderfreunde haben mit dem Aufbruch ihrer Zeltlager auf der Jahnwiese in den Spiegelsee begannen. Morgen treffen die Auswärtigen ein, um sich als Mitglieder des Festlagers zu betätigen. Sie werden alle ihre Freude haben, denn die Jahnwiese eignet sich für ein Zeltlager ganz vorzüglich. Es wird auch in diesem Zeltlager nicht an Abwechslung fehlen, denn außer den üblichen Veranstaltungen treten die Kinderfreunde zweimal in Rundungen von Sprachstären und anderen Vorführungen. Schiffsfahrten auf dem See am Freitag, um 20 Uhr, eine Frühlingsfeier am Samstag nachmittag. Zu dieser Feier ist vor allem die arbeitende Jugend von Halberstadt eingeladen.

Am Sonntag nachmittag feiert eine große Kundgebung der Kinderfreunde. Da an diesem Tage das Zeltlager zur Befestigung geöffnet ist, dürfte schon von morgens ein reger Verkehr herrschen. Tanz und Spiel werden unterbrochen von Sprachstären und anderen Vorführungen. Schiffsfahrten auf dem See am Freitag, um 20 Uhr, eine Frühlingsfeier am Samstag nachmittag. Zu dieser Feier ist vor allem die arbeitende Jugend von Halberstadt eingeladen.

Alle Arbeiterinnen mit ihren Kindern sollten dem Zeltlager der Kinderfreunde einen Besuch abstatten und an den Veranstaltungen am Freitag und Sonntag teilnehmen. Besonders am Sonntag aber wird die gesamte halberstädtische Arbeiterschaft auf der Jahnwiese erwartet.

In der hiesigen Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, 9. bis einschließlich Sonntag, den 14. Mai 2632 Schwimmbäder, 772 Brausebäder, 50 russ.-röm. Bäder, 29 eiserne Wälder, 1571 Brausebäder, zusammen 5034 Bäder veranstaltet. 50 000 Briefmarken überlegten den Preis, am Sonntag nachmittag 10 Uhr wurden in Wittenburg etwa 50 000 Briefmarken „gestempelt“, die aus dem rheinisch-westfälischen Gebiet in etwa 55 Eisenbahnanlagen angeliefert waren. Die von den Tieren zu überfahrende Strecke bis in ihre heimischen Schläge beträgt 250—280 km. — Ungefähr um zwei Stunden früher traten in Dribuck bei Wernigerode weitere 1000 Briefmarken des Bundes Anhaltiner Eisenbahnen ihren Heimweg von etwa 100—120 km. an. Für alle Briefmarkenbesitzer hat sich ein interessantes Schauspiel.

Einer nach in ein Gartenfeld. In der letzten Nacht drangen Diebe in ein in den Bergen gelegenes Gartenfeld ein und stahlen Zigaretten, Zigarren, Spirituosen, Lebensmittel und etwa 25 Mark. Die Einbrecher konnten noch nicht ermittelt werden.

zu einer Versammlung zusammen, wo sie beraten müssen und wo es hinlänglich hoch hergeht, bald arrangiert er ein Fest. Nächstens bekommen wir auch einen Jahrmart und Bodemart. Er versteht es, die Leute zusammenzubringen. Aber wenn er mal fortgeht ...

„Papa geht nicht fort.“
„Die Leute murren, er würde Landrat.“
„Glauben Sie, daß sein Einfluß dann geringer würde? Er würde ihn dann über den ganzen Kreis ausdehnen. Er würde noch unendlich viel mehr schaffen. Papa ist der geborene Regent.“

„Das ist er.“
Sie blinzelte beide in die Ferne. „Aller was es mit einem Male, als würde einmal eine Zeit kommen, da es seinen Kopf, seine Höhe mehr würde. Aber was würde dann sein? Sie lächelte. Nein, das Land hier hat Bestand.“

„Coop! — Coop!“
Ein Ruf erklang hinter ihnen, durchdringend wie ein Schloßruf. Sie drehten sich um. Eine zierliche Gestalt kam raschen Laufes auf sie zu.

„Coop!“
Es war der Ruf der Comboys, und Meg war es, die ihn ausließ. Man hatte sie ganz vergessen. Altemals kam sie näher und lächelte die beiden an, wie ein glückliches Kind. Das Haar hatte sich beim Gehen gelöst und umgibt das Gesicht wie Flamme.

„Armes Ding!“
„All geht den Arm durch den ihrigen. Davon gingen sie weiter und setzten ihr Gespräch fort. Was kümmerte sie die Kleine, die nebenher lief. Sie würde solche Sachen nicht verstehen und wenn man ihr jedes Wort einzeln überließe.“

Wie ein Kind trippelte sie nebenher, horchte auf alles und machte ein sehr ernsthaftes Gesicht. Daneben zog sie ihr Gesicht aus der Tasche, blätterte darin und sprach pisp-pisp laut und unvernünftig.

„Ein — sehr gutes Weibchen — heute sein.“
Reutes Kapitel.

Am Sommer, als an dem weissen Haupte die Spalterosen blühten, kam Fred aus Ferienbesuch. Mit einem Riß trat er ins Haus. Fünf Minuten später fundierte er bereits in Karls englischen Wörterbuch.

Der Bogt veranfaltete eine Festlichkeit, hauptsächlich zu Ehren

* Der Deutsche Lederarbeiter-Verein hält am Donnerstag, am 20. Uhr, im Gemeindefestsaal eine Vollversammlung ab. Die Tagesordnung enthält den Bericht von der Lohnverhandlung, ferner Anträge zur Generalfassung und den Bericht von der Gaukonferenz. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

* Städtisches Hofschloß. Am Sozialrenner werden die Pferdeformen zum Zwecke des verbilligten Fleisches, soweit sie nicht am 14. d. Mis., bei der Zahlung der Unterpfändungen abgeholt worden sind, am Donnerstag, den 19. d. Mis., von 9—13 Uhr im Strohhau, 11. d. Meiden, Zimmer Nr. 5, ausgegeben.

* Der Reichsverband Deutscher Baugewerkschaften, der größte Fachgewerkschaftsverband, hält in der Zeit vom 20.—22. Mai 1932 seinen Verbandstag in Frankfurt-Ober. Der Verbandsdirektor des Baugewerkschaftsverbandes, Dr. Kappeler, wird über die in der meistezeitige Umgestaltung referieren. Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt-Ober, Dr. Rinne, spricht über die Städte und ihre Wohnungswirtschaft.

* Fortkündigung für Siedlungswecke. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Reichswirtschaftsminister für Landwirtschaft, Landbau und Forsten sich seit langem angelegen zu lassen, Fortkündigungen für Siedlungswecke zur Verfügung zu stellen. Nachdem in neuerer Zeit das Bedürfnis nach Siedlungsland immer stärker hervorritt, wird auch seitens der Preussischen Staatsforstverwaltung in erhöhtem Maße Rechnung getragen werden. Dabei wird zur Wahrung der Belange der Siedler sowohl wie des Staatsganges nach bestimmten Grundregeln verfahren. Abgegeben werden jedoch nur Waldgrundstücke, deren Böden landwirtschaftliche Nutzung unbedingt lösen, damit die Siedler vor Rückschlüssen bewahrt werden. Bei der schweren Misjahre für Holz muß darauf gesehen werden, daß bei abzurückenden Flächen verwertbaren Baumbestand tragen. Wo geeignete Flächen in Gemeinden, Genossenschafts- und ähnlichen Verbänden zur Verfügung stehen, sollen auch die Gemeinden als Träger der Siedlung geeignete Flächen ihres Waldes zur Verarmung abgeben. Der Landwirtschaftsminister erhofft von diesen Maßnahmen, daß sie eine wirksame Hilfe in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sein werden. Im Siedlern die Herstellung der erforderlichen Baulichkeiten zu erleichtern, sind mit dem Reichsarbeitsministerium Rücksichten angearbeitet worden, nach denen den Trägern der Siedlung Holz unter günstigen Zahlungsbedingungen zur Verfügung gestellt wird.

Bl. Die Spiegelfeier. Von der diesjährigen Spiegelfeier eingeleiteter Gedächtnis ist das mit dem Motto „Werkertum“ für den Preis ausserhalb. Verleitet ist Frau Elisabeth Burnins-Artie, hier. Die Spiegelfeier findet am Montag, den 23. Mai, 15 Uhr, in der üblichen Weise statt. Generalprobe am Sonnabend, dem 21. Mai, nachmittags 2 Uhr in der Volkshalle III, Roonstraße.

Tödlich abgestürzt



Der Münchener Toni Schmidt (stehend) mit seinem Bruder Franz, die im Vorjahre als erste die Wasserpost-Rorward durchflettern. Jetzt stürzte Toni Schmidt bei der Erzielung des Wiesbachhorns in den hohen Tauern (Stalpen) tödlich ab.

Megs und der beimgeliebten Tochter. Die Honoratiorenstücker und -öhner der Dorfes wurden eingeladen.

Es war ein würdevolles Fest. Die Kochfrau aus der Stadt kam. Eine Riste Wein wurde ins Haus gebracht. Der Bogt bestellte Blumen, Früchte und Lorien in der Stadt. Das ganze Haus wurde auf den Kopf gestellt. Frau Sids mußte nicht, wo ihr der Kopf hand.

Ihre Wabame ließ in ihrem Nachhust und filterte, als ginge sie die ganze Welt nichts an.

Das Amtszimmer wurde ausgeräumt. Hier sollte gelangt werden. Wulff half nach Kräften bei den Vorbereitungen. Fred brühte sich, wo er konnte. Der Bogt selbst war als Gastgeber in seinem Element. Er verstand es die Leute anzuordnen, zu leiten, anzuporden, dem Ganzen einen großen Zug zu geben. Weg half in ihrer stillschweigenden Art. Sie ordnete die Blumen, deckte den Tisch und entwarf zierliche Tischkarten.

Es wurde sehr schön, als ob es keine Frau Hellmann noch im letzten Augenblick am Tischchen davoranzulassen wäre, weil ihre Bluse unter dem Kermel plachte. Sie durfte es kaum wagen, sich zu bewegen.

Wulff sah zwischen der stillen Apothekerstochter und Minna Bruhn von Bruchshaus. Vom anderen Ende der Tafel winkte Lall ihm zu. Ihre Tischgenossin war Geert Wiffen, der Sohn Vollmacht Wiffens vom Eisenhof. Er war erft nur jungem vom Militär zurückgekehrt und hatte sich noch die straffe Haltung des Einjährigen bewahrt.

Lall hatte ihn gern. Er hatte in seinem Wesen Ähnlichkeit mit Wulff, nur daß er nicht so heiter und froh war und sich nicht so leicht gebrümmte. Aber er hatte den festen Gang den geraden Rücken, die Art, den Kopf hinterüber zu werfen.

Mit Wulff verstand sich Lall wohl gut; aber es war immer etwas zwischen ihnen, was sich nicht in Worte setzen und auch nicht überbrücken ließ. Wenn sie auch nicht ein einziges Mal daran dachte, wer er war, so vergaß er es doch keine Minute, daß er ein Gemeindefind und der Schreiber ihres Vaters war. Das er hieran dachte, ließ er andere wissen.

Geert Wiffen dagegen war ein Herrensohn, und er hatte die freie, selbstbewußte Art eines solchen. Er bog den Kopf nicht vor, wenn er mit Lall sprach und gab sich durchaus keine Mühe, sie zu unterhalten.

Es ergab sich ganz von selbst. Geert erzählte von seinen Toren. Geert Wiffen dagegen war ein Herrensohn, und er hatte die freie, selbstbewußte Art eines solchen. Er bog den Kopf nicht vor, wenn er mit Lall sprach und gab sich durchaus keine Mühe, sie zu unterhalten.

Strafbar ist ...

wer Brandgefahrquellen unbesichtigt läßt. Die Zahl der Brände mehr sich in neuerer Zeit in bedenklichem Umfang. Große Verluste sind hierdurch nicht nur den Gebäulichkeiten, sondern auch der gesamten Volkswirtschaft entstanden. Die Nachprüfung der Brandverursacher, daß diese Schäden — abgesehen von den Brandstiftungen — vornehmlich auf Unkenntnis im Umgang mit Feuer und Licht und auf fahrlässige Zurückzuführen sind. Da fahrlässigkeit strafbar ist, dürfte es nicht uninteressant sein, zu wissen, was das Strafgesetz darüber sagt. Paragraph 308 des Reichsstrafgesetzbuchs lautet dazu, unter anderem folgendes:

1. Wer es unvorsichtig, dafür zu sorgen, daß die Feuerstätten in seinem Hause in baufähigem und brandgefährlichem Zustande unterhalten oder daß die Schornföhre zur rechten Zeit gereinigt werden;

2. wer Schuppen, Ställe, Böden oder andere Räume, die zur Aufbewahrung feuergefährlicher Sachen dienen, mit unvernünftigem Licht oder Feuer betritt oder sich denselben mit unvernünftigem Feuer nähert;

3. wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuergefährlichen Sachen Feuer anzündet;

4. wer in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuergefährlichen Sachen mit Feuergefahr oder Feuerwerk abrennt;

5. wer die polizeilich vorgeschriebenen Feuerlöschgerätschaften überhaupt nicht oder nicht in brauchbarem Zustande läßt oder andere feuerpolizeiliche Anordnungen nicht befolgt, wird mit Strafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Außer diesen Bestimmungen sei noch darauf verwiesen, daß nach den Paragraphen 306 bis 308 des Reichsstrafgesetzbuchs vorläufige Brandstiftung mit Zuchthaus bestraft wird. Wie bereits des öfteren gesehen, sei bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen, daß gerade in der heiligen Notzeit es mehr denn je dringend geboten ist, auf die Erhaltung des Volkvermögens bedacht zu sein. Eine Verhinderung der Volkswirtschaft durch Feuer verurteilt die Bevölkerung, die in Folge gelegener Nachlässigkeiten oder sonstigen Verfehlungen überaus leicht zu Grunde gehen kann. Wohl kann die einzelne Person durch eine Verhinderung vor Feuergefahr geschützt, aber von der volkswirtschaftlichen Bilanz sind die vernichteten Werte auf jeden Fall abzuziehen. Der Brandstifter ist deshalb ein Schmarotzer am Volkvermögen und damit am Volke.

* Kleiner Waldbrand am Regenfein. In der Nähe des Regenfeins kam es am Montag zu einem kleinen Waldbrand. Auf Anfordern der Oberförsterei Thale fuhr die Blankenburger Feuerwehr um 12.45 Uhr dahin und löschte den Brand.

Halberstädter Filmchau.

Kammerlichtspiele.

Das Programm der Kammerlichtspiele ist diesmal etwas lang geraten, weil zwei große Filme eingeschloßt wurden. Der erste Mann mit den tausend Masken, den verstorbenen Ben Chanan, in einem kleinen Film „Das eiserne Kreuz“. Es ist ein Film aus dem Leben einer amerikanischen Eisenbahnerfamilie. Von Chanan spielt einen berufsfreudigen Eisenbahner, der seine eigene gleichfalls Eisenbahner werden ließ. Heitere und ernste Szenen lösen sich ab. Dieser alte Eisenbahner ist ein tomiischer Kauz, ein Mensch von fahrlässiger Feindschaft, eine ehrliche Sau. Der eine Sohn macht eine Eroberung während der Fahrt auf der Maschine; er findet keine Frau. Die Sandung gleitet dann hinüber ins Tragische, der andere Sohn verunglückt. Es gibt Schwestern. Fiktionäre werden zusammengeführt und Vater und Sohn bringen den Profitierenden Hilfe. Der zweite Film des Programms ist ein Tonfilm: „Erregendes Leben“. Amerikanische Jugend reicher Eltern amüsiert sich. Brüder und Schwester führen durch den plötzlichen Tod vor einem Mädchen. Während die Schwester einen Beruf findet, mündet sich der Bruder unter Alkoholmangel und fast zum Tode zu Grunde. Das Mädchen ist wesentlich an der Klärung der Schmutzgerichte beteiligt, nachdem es die Werbungen eines reichen Fremdes zurückgewiesen hatte. Es geht seinen Weg allein weiter. Beide Filme spielen Chitlage. Sie sind echt amerikanisch, romantisches ausgefallen, aber doch spannend und photographisch gut. Das Programm ist wiederum ausgezeichnet.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

ellen in der Hand zerbrochen. Sein Großvater selbst war mit dabei gewesen, als es gegen die Dänen ging und die Fahne Blau-Weiß-Rot erlind.

Das war etwas für Lall. Da glühten ihre Wangen, sie erstarrte sich. Ihre Augen wurden dunkel und glänzend.

Weg sah Wulff gegenüber neben Fred. Sie war ihm über den Tisch hinweg einen schänen Blick zu und borchte zerstreut auf die Lehren, die ihr Tischgenossin ihr gab. Ihr Haar flammte in dem hellen Lampenlicht und sah doch prächtig dunkel aus. Als Wulff den Kopf hob, sah er, wie der Blick des Bogts an dem Haar hing. Er wandte im Gespräch mehrmals den Kopf, aber nicht den Blick, der war wie verzaubert.

Weg war weiß gekleidet, im weissen Einreißer, weißer Westbluse mit hohem Kragen und silbernem Gürtel. Er sah sie einfacher als alle anderen aus.

Das Essen war ausgezeichnet. Ein Gang folgte dem anderen. Dazu wurde viel getrunken. Die Gesellschaft wurde animiert.

Der Bogt strahlte. Er war hier und dort. Lall legte sich an Kriener und schlug ein paar Malereien an. Sie winkte Wulff. Sie wusste, daß er nicht tanzen konnte.

„Wollen Sie mit die roten wenden?“
„Ich ferne keine roten.“
„Schadet nichts. Wenn ich so mit dem Kopfe nide, wenden Sie um.“

Er stellte sich leimwärts in ihren Blick. Die anderen tanzten. Nicht einen Blick wandte er von ihrem blauen Schilde, zu dessen Seiten sich das Haar baufachte. Jetzt nicht sie. Er wandte das Blatt um. Es ging vortrefflich.

Erst hinterher wurde ihm klar, was Lall damit bezwecken wollte. Sie tanzte seine Stolz und wollte nicht, daß er allein unterperhe sollte. Jetzt vermute man, daß er nullständig war. Das erob ihn in den Augen der anderen. Von den jungen Herren verstand keiner etwas von Wulff.

Dann ging sie an seiner Seite weiter und sprach bald Geert Wiffen an. Sie wollte die beiden gern zusammenbringen. Aber sie waren beide gleich feil und stol.

Reg kam auf ihn zu. Sie wollte auch spielen — einen schottischen Tanz.
„Sie bitte — wenden um die Wulff.“
„Ich habe keine Zeit, entschuldigen Sie.“
(Fortsetzung folgt)

Metallarbeiterjugend in Harzgerode.

Sechstes Jugendtreffen des DMB, Bezirk Halle.

Trotz allem! Das könnte der Wahrspruch sein, der am besten die Bedeutung des 6. Jugendtreffens des D. M. B. Bezirk Halle, bezeichnen würde. Seit Jahren hat man am Metallarbeiterjugend nichts anderes als grau, unbefriedigende Wollen, für die Metallindustrie Mitteldeutschlands besonders unbedrohende. „Trotz allem!“ riefen wir aber und beschloßen auch im Jahre 1932 das uns so lieb gewordene Bezirks-Jugendtreffen zu veranstalten. Doch das war nicht der einzige bedeutsame Einfluß. Fast hieß es das Schicksal herauszufordern, als wir den hochgelegenen Gehirnsort Harzgerode als Treffpunkt wählten und die Veranstaltung auf Pfingsten, Mitte Mai, festlegten, eine Zeit, wo dort das Wetter in der Natur oft genug dem in der Wirtschaftslage gleicht. Trotz allem!

Es ist uns gelungen. „Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen“. Lachenden, strahlenden Sonnenstein im überreichen Maße bescheerte uns die Natur. 35 von 37 Bernatungstellen des Bezirkes waren beim Treffen vertreten. Aber auch von diesen 35 mußten manche aus finanziellen Gründen ihre Jugenddelegationen in der Zeit beschränken. So war die Beteiligung mit einem Dutzend Kollegen nicht so übermäßig stark, wie in vergangenen Jahren, aber eindrucksvoll und mitreißend war das Treffen trotzdem.

Schon in der Frühe des Pfingst-Sonnabends begann der Anmarsch einzelner Bernatungstellen und setzte sich zum späten Abend fort, so daß bei der Begrüßungsfeier nach Dunkelwerden der geräumige Saal des Volkshauses die Massen kaum fassen konnte. Schmetternd begleitete das Fanfarenkorps der Witterfelder D. M. B. Jugend den Einmarsch der vielen roten Sturmabteilungen und Wimpelträger in den Saal, womit die Feier eröffnet wurde. Nicht alles wertvolle dieses Abends kann erwähnt werden, aber das sei festgehalten, nicht nur Oratorien und Besichtigungen begrüßten die Jugend, auch der Bürgermeister der Stadt richtete herzliche Worte an sie. Hat doch Harzgerode auch noch bei der letzten Wähler Bundtagswahl 54 Prozent aller Stimmen auf die Sozialdemokratische Partei vereinigt. Der Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“, die Turner, die Reichsbannerpartei und der Brandengst mit seinen kleinen Gruppen veranschaulichten diese Feier und ließen eine beachtenswerte Kulturszene auch der Arbeiterschaft seiner Städte erkennen.

Der Sonntag, der 1. Pfingst-Feiertag, begann mit einer Morgenfeier auf dem Sportplatz. Hier richtete Kollege Heinrich Schlichter vom Hauptvorstand beherzungsenergie Worte an die Jugend, die wirtschaftlichen und politischen Räte der Gegenwart müsse gerade sie fester als je an die erwachenden Arbeiter und an die von ihnen — mühsam oft — geschaffenen Werte treten. „Wir brauchen nicht nur Kameradschaft“, rief Schlichter, „wir brauchen Freundschaft untereinander“. Gemeinamer Gesang, amüsante Spiele der Teilnehmer untereinander folgten. Ein Umzug durch die Stadt — einige Kameraden trugen ihren Zierger darüber nicht unterdrücken — beschloß die für alle so festgelegten Bernatungsfestungen.

Neue Wege wurden in Harzgerode außerdem bei der Unterbringung der Teilnehmer eingeschlagen. Die gilt es auszubauen. Sie haben sich gut miteinander gefügt. Ein Teil Bernatungen (Magdeburg, Schöneberg, Staßfurt und Halle) hatten auf einer Waidlichtung nahe bei der Stadt Zelte aufgeschlagen. Große, runde Hauszette, die bis zu 20 Menschen Unterkunft geben; die hallischen jungen Kollegen sieben kleinere Zelte für je 4 Mann. In solchen gemeinsamen Zeltlagern, namentlich, wenn es länger als einen Tag steht, finden sich die Menschen zwingender zusammen, als bei den offiziellen Bernatungen. Aber auch die Unterbringung der nicht mit Zelten versehenen Kollegen hatte ihren Reiz. Diese Teilnehmer waren reiflos bei Verbandmitgliedern einquartiert, aber bis zu 20 bei einem einzelnen. Der Heuboden war die Schlafstätte. Morgenfrühe und Mittagessen besorgte mit mütterlicher Freundlichkeit die Frau des quartiergebenden Kollegen. So wurde die Verbundenheit zwischen den älteren und den jüngeren Mitgliedern im Verband gepflegt und aus dem Alltag der Weltarbeit herausgehoben.

So leitete das 6. Jugendtreffen vororglich darauf hin, daß die nachwachsenden Mitglieder des Verbandes einmal das von den Leitern geschaffene Werk übernehmen, nicht um es einfach unverändert fortzuführen, nicht um es schlichtlich von Genossen und der Not der Zeit zerstückeln zu lassen, sondern um es auszubauen.

Paul Tümel.

* Wo wird ein Möbius vermischt? Am 13. d. Mts. fanden wiederholende Studenten auf der Straße der Rabenmante (Schöneberg) zwei Möbiusbücher und eine Besichtigung des Stadtrats Magdeburg auf den Namen „Karl Möbius, Schriftsteller, geboren am 28. 1. 1900 in Ebersdorf“ laufend. Aus den Möbiusbüchern geht hervor, daß der Briefschreiber Selbstmord verübt hat. Die Leiche konnte aber bisher nicht gefunden werden. Wo wird ein Möbius unter den angelegenen Personalien vermischt? Sachdienliche Angaben nimmt jede Polizeiverwaltung sowie der Polizeipräsident — Bandstrafpolizeistelle Magdeburg — Diensteife 7 R — entgegen.

Aus Okerwiese

om. * Bauparce-Darstellung. Am Donnerstag findet eine öffentliche Bauparce-Darstellung statt. (Siehe Inserat.)

Kreis Halberstadt

Schönen, 18. Mai. Am Mittwoch findet abends 20 Uhr eine öffentliche Verlesung über das Bauparce-Verfahren statt. Der Bezirksleiter Schönfeld spricht über Baunot und Arbeit. Keiner darf fehlen.

Kreis Osterleben

Croftorf, 18. Mai. Am Donnerstag, 20 Uhr, findet im Lokal „Zum Karpen“ bei Seibel eine öffentliche Bauparce-Darstellung statt. Versäume keiner die Luftzutrittungsverlesung.

Andersel, 18. Mai. Als kürzlich unser Pastor eingeführt wurde, erklärte er, sein Weg sei der gerade, nicht rechts und nicht links. Inzwischen scheint sich diese Auffassung etwas geändert zu haben, denn er ließ bei der Taufe eines Kindes eine rechteckige Nazi-Demonstration zu. Am zweiten Pfingsttage wurde nämlich bei der Taufe eines Nazi-Kindes von den Nazis in der Kirche Später gebildet; mit erhobenen Händen grüßten sie „Heil Hitler!“ — Uns scheint der Weg des Pastors doch nicht gerade zu sein. Sollte die Kirche weiterhin zu politischen Demonstrationen benutzt werden, dann dürften bestimmte Ausweisungen nicht ausbleiben.

Aus Quedlinburg

Qu., Quedlinburg besitzt ein sportgerüstes Freibad. Am Sonnabend nachmittag wurde das vollständig renovierte und umgebene Schwimmbad „Wipertbad“ feierlich eröffnet. Damit ist ein schon lange gehegter Traum so vieler Wasserportler und Bade-Freunde in Erfüllung gegangen. Als Vertreter des Magistrats und als Vorsitzender des Ortsausschusses für Schwimmbäder, Herr Magistratsrat Dr. König mit einer kurzen geschichtlichen Darstellung der Entwicklung des Wipertbades die Einweihungsfeierlichkeit. Das Bad ist Eigentum der Stadt. Doch konnte die Stadt in dieser Hinsicht keine Mittel zu diesem Zweck beschaffen. Vollständig aus eigenen Kräften, mit einem Saal geteuer Helfer hat der Bäder, Herr Wegener, das große Bäder mit 50 Meter Länge gebracht, an dem sich ein kleineres Becken für Schwimmkinder und für die Kleinen angeschlossen. Eine gut angelegte Klimaanlage sorgt für eine Bewässerung der Anlage durch Regenwasser. Hierin 1200 Zentner Zement sind bei dem Umbau verwendet worden. Die Umkleibänke sind vermehrt. Die Grünanlage ist gleichfalls um ein Beträchtliches erweitert. Damit ist Quedlinburg in den Besitz eines sportgerüstes Schwimmbades gekommen.

Qu., Fahrtrabakelstraße. Aus dem Fahrtrabakel vor dem Rathaus wurde ein Herrenfahrzeug „Merz „Windar“, mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen gestohlen.

Qu., Aus dem Gerichtssaal. Mitte März dieses Jahres hörte ein Richter der Strafkammer am Kreis verurteilten Gefangenen. Zwei Männer wurden verurteilt und in der Reichsstrafe gestellt. Dabei wurde einem der Männer ein Saal abgenommen, in dem sich ein frisch gefangener Karpen befand. Ermittelt wurden die Arbeiter Jakob G. und Fritz S., beide von hier. Mit dem an einer Länge befestigten Karpen hatten sie den Karpen harponiert. Das Gericht verurteilte beide Angeklagten wegen Minderdiebstahls zu einer Gefängnisstrafe von je 5 M.

Qu., Ein Kind vom Motorrad angefahren. In der Reichsstrafe wurde ein Kind von einem Motorrad erfasst und zur Erde geschleudert. Der Unfallfall geschah dadurch, daß das Kind trotz der Warnungssignale des Führers und trotz Rufens direkt in das Motorrad lief. Das Kind erlitt eine Wunde am Kopf und wurde in das Krankenhaus gebracht.

Qu., Aus dem Gerichtsgefängnis entflohen. Gestern früh gegen 8.15 Uhr ist der Arbeiter Hermann Kühn, Mitarbeiter Reg 12 monobahn, aus dem hiesigen Gefängnis, wo er in Untersuchungshaft war, entwichen. Er ist am 17. 8. 09 in Quedlinburg geboren, 1.63 m groß, schlank, Haar mittelblond, bartlos, Gesicht gelblich und länglich, ist an beiden Armen tätowiert, rechter Arm zwei Frauenköpfe und aufgehende Sonne, linker Arm entblößte Frau und Schwabe.

Qu., Die Wahrheit markiert Am 3. Juni, um 20 Uhr, findet im Gemeindefesthaus eine große Kundgebung der Eisernen Front gegen Rüge und Demagogie statt. Das Landtagsabgeordnete Gen. Anna Hofmann-Halberstadt und Reichstagsabgeordnete Gen. Kurt Heinitz-Berlin referieren. Die Referate werden wirtungsvoll umrahmt, u. a. wird eine kurze Rede: „Die Wahrheit markiert“, aufgeführt. Zu dieser Kundgebung wird schon in dieser Woche ein Vorverkauf stattfinden. Eintrittskarten zum Preis von 25 Pfg., für Arbeitslose von 15 Pfg., sind bei allen Funktionären der Eisernen Front zu haben.

Kreis Quedlinburg

Bad Suberde, 16. Mai. Am Donnerstag, dem 18. Mai, 20 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathauses eine öffentliche Gemeindevertretung statt. — Das Solenonheim, das bisher als Erholungsheim für Beamte u. Angehörige einer Berliner städtischen Dienststelle diente, ist von der Stadt Berlin als Kinderheim eingerichtet worden. — Am 1. Pfingsttag erfolgte in den Bernatungsfestungen an der Kreuzung Chausseestraße-Bahnhofstraße, wo ein besonders starker Verkehr herrscht, der Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen. Der eine Wagen mußte zur Reparaturwerkstätte gebracht werden. — Die beiden Pfingsttage brachten für unseren Kreis einen außerordentlich starken Verkehr. Von früh morgens bis spät abends waren die Straßen des Dries von Wanderern und Kraftfahrzeugen aller Art belebt. Recht stark wurde die Chaussee und die Bahnhofstraße als Durchgangsstraße nach Nordhausen, vom Hauptverkehr in Anspruch genommen, so daß ein Überqueren dieser Straße fast mit Lebensgefahr verbunden war. Alle Autos und Kraftfahrzeuge waren voll besetzt. Unsere Arbeiter-Kameraden hatten am Markt eine Unfall-Werkstätte errichtet.

Mitteldeutsche Rundschau.

Der Mitteldeutsche Kanal im Reichsetat.

12 Millionen sind eingelegt geg. 18,5 Millionen in den Vorjahren. Am Haushaltsplan des Reichsrechnungsinstitutums für das Rechnungsjahr 1932-33 sind für die Weiterführung des Mitteldeutschen Kanal 12 Millionen Mark eingelegt, d. h. 6,5 Millionen Mark weniger als in den Rechnungsjahren 1930-31 und 1931-32.

Diese Aufwendungen sollen folgendermaßen auf die einzelnen Bauabschnitte verteilt werden: Für den Hauptkanal von Hannover bis Beine mit Zweigkanal bis Silbeseim sind 140 000 Mark bereitgestellt worden gegen 1 225 000 Mark im Jahre 1930 und 950 000 Mark 1931.

Für den Hauptkanal Beine-Braunschweig-Magdeburg-Burg und den Südlängl sind 8 760 000 Mark eingelegt und 2 400 000 Mark für die Saatalperrren, insgesamt also 11 160 000 Mark. Im Jahre 1930 war der Gesamtbedarf an Reichsmitteln für diesen Abschnitt des Mitteldeutschen Kanals mit 208 771 000 Mark angesetzt, in den Jahren 1930-31 sind davon 38 414 000 Mark bewilligt worden, so daß im 1. April 1932 sich noch ein Gesamtbedarf an Reichsmitteln von 170 357 000 Mark ergibt. Wenn die im Rechnungsjahr 1932-33 eingelegten 11 160 000 Mark bewilligt werden, so ist für die Zukunft noch ein Restbedarf von rund 164 000 000 Mark übrig, der aus Reichsmitteln für die Fertigstellung dieses Abschnittes erforderlich ist.

Für den Ausbau des Ohe-Blauer-Kanals sind für 1932-33 700 000 Mark angesetzt.

Für Magdeburg besonders interessant ist, daß im Haushaltsplan des Reichsrechnungsinstitutums für das Rechnungsjahr 1932-33 als Reichsschuld für den Umbau der Bauwerk Eisenbahnstraße 225 000 Mark eingelegt sind.

Kraftwagen verunreinigt Segelflugzeug.

Wienburg. Am Pfingstsonntag wurde das erste Segelflugzeug der Stadt Braunshweig „Burglöhne“ von Mitgliedern des Landesverbandes für Luftfahrt nach Harlingerode gefloht, wo am Langeberg Autostarts vorgeführt werden sollten. Bei der Durchfahrt durch Wienburg fuhr ein Kraftwagen, der aus einer Nebenstraße kam, dem Schleppseil mit dem Flugzeug in die Räder. Der Schleppwagen brach durch und schlug um; die Tragflächen des Segelflugzeuges gingen dabei zu Bruch.

Der angelegte Gasausbruch auf dem Halberger Groß-Röhden. Clausdorf-Zellerfeld. Das hiesige Oberbergamt teilt zu den Veranlassungen über eine angelegte Explosion auf dem stillgelegten Kaltschlagbergwerk Carlshof I bei Groß-Röhden im Bergrevier Goslar folgendes mit: Die sofort eingeleitete bergbehördliche Untersuchung hat ergeben, daß keine Explosion von Gasen stattgefunden hat. Es handelt sich vielmehr um einen gewaltigen Austritt normaler Gesteinsschmelze, die entstehend durch das flüssige Eindringen bedeutender Wassermengen aus dem Wasser gefüllten Nachbergwerk Hermann II in die Grubenräume von Carlshof I in Folge des Unstimmigens eines Dammerschiffes in der Verbindungstrecke unter starken Druck geraten sind und durch zwei Einstürzungen den natürlichen Weg des geringsten Widerstandes zum Austritt genommen haben. Gemäß Carlshof I wie Hermann II stehen seit Jahren außer Betrieb. Argenteine Gefahr für die Tagesoberfläche besteht nicht. Die Untersuchung des Vorkommnisses wird fortgesetzt.

Dom Kraftwagen überfahren und getötet.

Wolfsenbüttel. In der Auguststraße wollte ein Schüler auf den Anhänger eines Traktors springen. Er glitt ab und geriet unter den mit Kalt beladenen Anhänger. Der Wagen ging dem Knaben über Kopf und beide Arme. Der Junge war sofort tot.

Auffsehererregende Verhaftungen.

Magdeburg. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden am Pfingstsonnabend die beiden früheren Minihaber des Herrenkonfektionsgeschäftes J. Ceders u. Co., das Anfang dieses Jahres in Konturs ging, Carl Dietrich Feil und sein Sohn Dr. Georg Feil Diederich jun., von der Magdeburger Kriminalpolizei verhaftet. Die auffsehererregende Festnahme soll auf Grund einer Anzeige wegen Vergehens gegen das Kontursgesetz erfolgt sein. Bei den in Frage stehenden Fingerringen, die den Beteiligten vorgezeigt wurden, handelt es sich dem Vernehmen nach um beträchtliche Summen, die insgesamt eine halbe Million erreichen sollen. Die Beschuldigten sind dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden;

das Ermittlungsverfahren ist bereits eingeleitet. — Das Herrenkonfektionsgeschäft J. Ceders u. Co. gehörte zu den größten und angesehensten Untersuchungen dieser Art in Magdeburger Bezirk. Im September vorigen Jahres konnte die Firma ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Zur darauf mußte sie infolge der wirtschaftlichen Lage Verleisungsverhandlungen mit den Gläubigern eingeleiten, die jedoch fehlschlagen, so daß am 18. Januar d. Zs. die Firma und zugleich Carl Diederich für sein gelamtes Privatvermögen den Konkurs anmelden mußte. Das Konkursverfahren schnebt zur Zeit noch.

Eigenartiger Unfall auf dem Bahnhof Mheraleben.

Mheraleben. An den Morgenstunden des ersten Pfingstfestes ereignete sich auf dem Gelände des Mheralebener Bahnhofes ein Unfall, der erheblichen Sachschaden im Gefolge hatte, bei dem zum Glück aber niemand verletzt wurde. Eine schwere Güterzuglokomotive fuhr auf die Drehscheibe des Vorortlokomotivstapels, die jedoch nur Verleisungen nach sich auf das betreffende Gleis eingeleitet war. Vom Lokomotivführer wurde dies, wohl aus Infolge des herrschenden Nebels, so spät bemerkt. Die Maschine, die mit ihrer rechten Seite vollständig in der Luft hing, kippte um und fiel in die Grube. Durch den Lokomotivstapel der Fall abgemindert, so daß das Personal der Maschine glücklicherweise ohne Verletzungen davon kam. Der entlassene Schaden ist erheblich. Die hinter der Drehscheibe stehenden Maschinen konnten die Festlage über nicht in Gebrauch genommen werden; denn erst am Abend des zweiten Pfingstfestes war es nach angestrengter Arbeit und unter Zuhilfenahme von zwei Spezialkränen, die zu diesem Zwecke ertig aus Hamm und Barstau angefordert worden waren, gelungene die Scheibe freizumachen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Tödtlich überfahren.

Stendal. Am Pfingstmontag ereignete sich auf der Chaussee Hilsdorf-Neudorf ein trauriges Verkehrsunfall. Mit seinem 24-jährigen Sohn hatte der Arbeiter Ohm aus Zangernünde einen Ausflug gemacht und raste im Chausseegrenzen. Das Kind fiel, ohne auf den schiefen Verkehr zu achten, über die Straße und wurde von dem Auto eines Magdeburger Anglers so unglücklich zu Boden geschleudert, daß es eine schwere Gehirnerschütterung und einen Halswirbelbruch davontrug. Es wurde zunächst zu einem Verleisener Arzt und dann in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus gebracht, wo es bald nach der Einlieferung verstarb.

Dreifacher Freitod.

Bernburg. Der in der Hofschmiedestraße wohnende Raumann Richter wurde am Dienstag früh mit seiner Ehefrau und seinem dreijährigen Sohn tot aufgefunden. Sie hatten sich durch Gas das Leben genommen. Der Grund zur Tat dürfte in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Freitod im Gefängnis.

Bernburg. Bei einem Einbruchversuch in der Wilhelmstraße wurde der Täter namens Richard Ilie ertrappt und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Bald nach seiner Einlieferung hat Ilie durch Erhängen Selbstmord verübt.

Poisonmord verurteilt. — Keine Reklagen.

Jerich. Ein mit 40 Personen besetzter Poliomannus aus Magdeburg, der sich auf der Fahrt nach Jerich befand, geriet in den Wornthlagstunden des zweiten Pfingstfestes kurz vor Jerich in Brand. Trotz des sofortigen Eingreifens der Jericher Feuerwehr wurde der Dampbus völlig zerstört. Eine Explosion des Benzintanks verurteilte schließlich noch das Vernehmungsgewert. Von den 40 Besetzten wurde zum Glück niemand verletzt. Sie konnten mit einem noch kurzer Zeit von Magdeburg eintreffenden Eisenwagen ihre Fahrt fortsetzen. Man nimmt an, daß durch zu starke Hitzeentwicklung an Auspuff Funken entfielen und das Bad Feuer fing. Bereits vorher mußten mit dem Minimar-Apparat kleinere Brände abgelöscht werden.

Folgenreicher Messerstecherei.

Halle. Zwischen mehreren jungen Leuten, die am ersten Pfingsttag im „Heibetrig“ in Dölau bei Halle saßen, brach wegen eines Wädchens ein Streit aus, der sehr bald in eine schwere Schlägerei ausartete. Einer der Beteiligten, der aus Halle stammt, erhielt mehrere schwere Messerwunden, die noch in der Nacht im Krankenhaus seinen Tod herbeiführten. Als Täter kam ein Zimmereiferer Einwohner in Frage, der festgenommen werden konnte. Zwei weitere an der Schlägerei beteiligte Personen wurden schwer verletzt.

Berühmte Theaterleiterin gestorben.



Luise Dumont-Eindemann,

die zusammen mit ihrem Gatten seit 1904 das von ihnen gegründete Dillstedter Schauspielhaus leitete, ist 70jährig gestorben. Frau Dumont war eine der zahlreichsten und der hervorragendsten deutschen Theaterleiterinnen, ihrem schauspielerischen Wirken ist der glanzvolle Aufstieg des Dillstedter Schauspielhauses mit zu verdanken.

Aus der Partei

Heinrich Hansmann gestorben.

Ein Pionier der deutschen Bergarbeiter.

Bochum, 17. Mai. (Eig. Draht.) In der Nacht zum 16. Mai ist in Dortmund-Gleichinghofen der Mitbegründer des Bergarbeiterverbandes und Firmenträger der Bergarbeitervereine, Heinrich Hansmann gestorben. Der Bergarbeiterverband widmet dem Verstorbenen in seinem Organ die „Bergbau-Industrie“ einen dankbaren Nachruf.

Hansmann, in verschiedenen Streifen ein hervorragender Führer seiner Kameraden, wurde im Jahre der Gründung des Verbandes 1889 Bergarbeiter in der Zehlfeld Gleichinghofen, die er zu hoher Blüte brachte. Mit Otto Suse zusammen war er im Jahre 1895 nach dem Scheitern des Streikens der Bergarbeiter Schöber und Genossen der Leiter der Organisation. Mit dem Aufstieg, den der Verband durch das Wirken Hansmanns bekam, wurde auch die gesamte sozialistische Bewegung gefördert. An unabhängigen Verbands- und Parteiverfassungen trat er als Redner auf. Daneben war Hansmann von 1893 ab zehn Jahre lang Kassierer und Vorsitzender im Konsumverein Gleichinghofen. 1898 wählte man ihn zum Knappenschaftsleiter. Hansmann hat bis zu seiner Amtsunterbrechung im Jahre 1905 für die armen Knappchaftsmitglieder und Witwen manchen Nerven erlitten. Am Verband war er von 1893 bis 1900 Mitglied des Kontrollausschusses. Als im Jahre 1905 die Ruhrbezugleute einmütig die Arbeit niederlegten, war er zusammen mit Hermann Sadle Mitglied der Eisenberg-Kommission. Nach dem Streik wurde Hansmann mit mehreren früher wieder gemahnt. Abhand wurde er zum Bezirksleiter und Geschäftsführer des Verbandes berufen. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahre 1926. Neben seiner Tätigkeit im Bergarbeiterverband wurde er von der sozialistischen Arbeiterbewegung infolge seiner Tätigkeit und Zuverlässigkeit mit den verschiedensten Kemern betraut. Bei der Wahl zur verfassunggebenden Nationalversammlung wurde Heinrich Hansmann als Abgeordneter gewählt. Er gehörte auch dem ersten Reichstag an. Als Heinrich Hansmann im Jahre 1926 65 Jahre alt wurde, trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Er blieb noch bis 1930 Bezirksfuhrer der Sozialdemokratischen Partei für den Bezirk Sauer-Lotharingen. Erst die Beschlüsse des Rates, dann die Krankheit und jetzt der Tod vorzuleisten diesen nimmenden, schaffensfrohen Tätigen Kämpfer zur Ruhe. In ihm verkörpert sich ein Stück Geschichte der Arbeiterbewegung.

Gewerkschaftliches

Werkmeister-Arbeitsrichter in Hannover.

Der Deutsche Werkmeister-Verband, Düffeldorf, veranlast am Sonntag, dem 21. und Montag, dem 22. Mai 1932, in Hannover einen Wochenend-Unterrichtskursus für die an den Landesarbeits- und Arbeitsrichtern amtierenden Mitglieder des Landesarbeits- und Arbeitsrichter. Die Teilnehmer erstrecken sich auf die Gebiete der Landesarbeits- und Arbeitsgerichte des nördlichen Mitteldeutschlands sowie Braunschweig und Ostfriesland. Die Leitung des Kurses uhrt unter dem Leiter der Abteilung für Arbeitsrecht beim Deutschen Werkmeister-Verband in Düffeldorf, J. Geiseler, durch.

Derartige Kurse pflegt dieser Verband tunsmaig zu veranstalten, um die von ihm bestellten Landes- und Arbeitsrichter im Arbeitsrecht und in der Rechtsprechung laufend zu unterrichten. Für den diesmaligen Unterrichtskursus ist besonders vorgehen die Besichtigung 1. des Konturges und des Dienstvertrages, 2. des Bergschlichtungsverfahrens und des Dienstvertrages. Die Teilnehmer erhalten in dem betreffenden Lokal im Tagungsort Hannover Unterkunft und Verpflegung.

Wirtschaft und Handel
Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 17. Mai.

	16. Mai	17. Mai
Weizen	273 - bis 276 -	275 - bis 277 -
Roggen	208 - bis 209 -	206 - bis 207 -
Fruchtweizen	188 - bis 193 -	188 - bis 193 -
Winter- und Industriegetreide	178 - bis 185 -	178 - bis 185 -
Ober-	164 - bis 169 -	164 - bis 169 -
Weizenmehl	33.00 bis 36.50	33.00 bis 36.50
Waggenmehl	25.80 bis 27.75	25.80 bis 27.75
Weizenkleie	11.60 bis 11.90	11.60 bis 11.90
Waggenkleie	9.75 bis 10.25	9.60 bis 10.25

Berliner Buttermarkt vom 17. Mai. Amtliche Notierungen ab Erzeugerstation, Frucht und Gebinde gehen zu Käufer Lasten: 1. Sorte 113, 2. Sorte 106, abfallende Sorten 96 RM. Tendenz: flach.

Kämpfen und nicht verzweifeln!

Verbandstag der Gastwirtsgehilfen.

Der Verbandstag der Hotel-, Restaurant- und Cafeangestellten, der dieser Tage in Dresden stattfand, hat seine Beratungen abgeschlossen. Beschriftet war der Verbandstag nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission von 62 Delegierten.

Die Aussprache über die Lage des Verbandes, über die wir bereits kurz berichteten, zeigte deutlich, daß die ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen die Organisation infolge der Krise zu kämpfen hat, von den Mitgliedern durchaus berusichtigigt werden. Das kam auch bei der Wahl der Hauptverwaltung zum Ausdruck. Sie brachte das - für Verbandstage seltene - Ergebnis, daß die gesamte bisherige Verbandsleitung mit dem Verbandsvorsitzenden Saar an der Spitze in geheimer Wahl einstimmig wiedergewählt wurde.

Den Hochpunkt der Tagung bildete ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Tarnow

über „Die wirtschaftliche und politische Lage und die Arbeiterschaft“. Er gab in instruktiver Darstellung ein klares Bild über die Ursachen der Krise und über die durch die wirtschaftliche Weltwirtschaftskrise angebahnte Entwicklung. Seine Ausführen, getragen von tiefgründiger Kenntnis der wirtschaftlichen Probleme und unerschütterlicher Zuversicht, zeigten dem Verbandstag mit überragender Deutlichkeit, daß die Arbeiterschaft absolut keinen Grund hat, vor der gegenwertigen schwierigen Situation im Kampf um die Verbesserung ihrer Situation zu verzagen und zu verzweifeln, da die Zeit ihr Bundesgenosse ist. Im Schlußwort zu seinem Vortrag beleuchtete Tarnow vor allem die Frage der Verzugsforderung, der Arbeitsbeschaffung und des freiwilligen Arbeitsdienstes. Reiffers-Berlin vom Hauptortstand sprach über den Kampf um den Tarifvertrag.

Er legte dem Verbandstag im Anschluß an seine Ausführen eine Entschließung vor, die einstimmig angenommen wurde. Das Kernstück der Entschließung liegt in der Feststellung, daß infolge des grundsätzlich antifeudalen Verhaltens der Unternehmerorganisationen die Mehrzahl der Tarifabschlüsse erst mit Hilfe der Schlichtungsbehörden möglich war. Der Verbandstag wandte sich, gestützt auf diese Feststellung, energig gegen jeden Versuch der Reichsregierung, die Verbindlichkeitsverfugung von Schlichtungsprazisen einzufuhrten.

Mit besonderer Schärfe setzte sich Reiffers in seinem Schlußwort für die

Unterführung der Arbeiterpresse durch die Gastwirtsgehilfen

zur Brandmarriage der reaktioneren Fahlung des Unternehmens zur Bekämpfung des Kampfes gegen den Faschismus ein. An Tausenden von Kopien geht es wohl Reichstagsabgeordneter, Generalanwalter und Organe der Unternehmensebene, aber kein Arbeiterblatt. Hier könne so mancher Gastwirtsgehilfe, wenn er auf dem Damm ist, Hilfe schaffen, und er brauche nicht einmal dabei gleich Kopf und Füßen zu riskieren. Auch müsse das Bedenkenmoment in der Entscheidung für mehr Konsequenz zeigen und darauf bestehen, daß die Annahme von Zeitungsberichten tätlich unterbunden wird.

Die Organisation der weltweitigen Arbeitnehmer

beleuchtete die Kollegen Richter-Berlin. Den Zweigvereinen wird, wie aus der zu diesem Punkt der Tagesordnung vorgelegten und einstimmig angenommenen Entschließung hervorgeht, zur unbedingten Pflicht gemacht, sich viel energiger als bisher um die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen zu kümmern. In seinem Vortrag über die

Internationale Bewegung der Hotel-, Restaurant- und Cafeangestellten

schlote der Internationale Sekretär Strahlinger patend und anschaulich die Bedeutung des Internationalen Arbeitsamtes, vor allem im Hinblick auf den Heimgang seines Direktors Albert Thomas. Strahlinger legte eine Entschließung vor, die insbesondere die Beteiligung des Reichstagsabgeordneten fordert. An seine Stelle müsse die feste Entschließung treten. Oberst verlangt die Entschließung ein Verbot jedweder privater Arbeitsvermittlung, als auch der von Vereinen und Gesellschaften. Die Entschließung wurde ohne Diskussion angenommen.

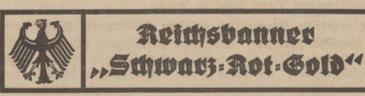
Einige Anträge zur Änderung des Statuts der Verbandes und zum Unterstutzungsreglement wurden nach den Vorschlägen der für diese Fragen eingesetzten Kommission erledigt, wodurch die bisher durchgeführten Maßnahmen der Hauptverwaltung ausdrücklich bestätigt wurden. Der Sitz des Hauptburoes wird nach Hamburg verlegt, während Frankfurt-Main den Vorsitzenden des Verbandes stellt. In den Betrag wird fünfzig auf eine Kasse zum Ende.

Die Dresdener Tagung, die einen harmonischen und ergiebigen Verlauf nahm, wurde vom Verbandsteiler Diefing-Berlin in aufmunternden, zu Herzen gehenden Worten geschlossen. Diefing, ein nahezu sechszigjahriger Veteran der freiorganisierten Arbeiterbewegung, schloß unter furherrlicher Zustimmung des Verbandstages mit dem nicht nur an die Gastwirtsgehilfen, sondern an die gesamte Arbeiterschaft gerichteten und gerade in diesen Tagen zu beherzigenden Ruf: Kämpfen und nicht verzweifeln!

102jahrige fliegt „Looping the Loop“.



Mrs. Steinhilf, eine 102jahrige alte Frau aus Mansfield (England), unternahm mit dem bekannten englischen Piloten Sir Cobham und dem Burgemeister von Mansfield einen Flug, bei dem auch „Looping the Loop“, eine schwindelerregende senkrechte Scheife der Kunstflieger, ausgeführt wurde. Selbst die etwas verunglückte Landung, bei der beide Waher des Flugzeuges wegbrachen, vermochte die alte Dame nicht aus ihrer Ruhe zu bringen.



Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“
Solberklab. Spielertorrs. Heute abend 19.30 Uhr in der Landeshalle. Solberklab. Schussport. Die 2 Mannschaft trifft sich heute Mittwoch, 18.30 Uhr, bei Otto Vollmann. Da sie ein Ziel gegen Turnverein „Freiheit“ auszusuchen hat. Solberklab. Schussport. Sämmtliche Schussportler von der Jugend bis zur Alten Herren-Mannschaft, müssen am Donnerstag, 20. Mai, bei Otto Vollmann zur uhna erscheinen. Wer nicht kommt, kann am Sonntag nicht mitfliegen.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.)
Solberklab. Heute, Mittwoch, 20. Mai, im Heim mittags 11-12 Uhr. Buhntliches Erbeinen ist Pflicht.
Arbeiter-Kinderfreunde.
Arbeitsgemeinschaft „Hans“ der Kinderfreunde-Jugendbewegung. Wir haben uns entschieden, unter Sellner doch noch zu veranstalten, und zwar in der Zeit vom 19. bis 22. Mai ein festliches Halberklab. Der Preis beträgt für 4 Tage 3 Mark. Es können auch Kinder zwei Tage (Sonntags und Sonntag) daran teilnehmen. Preis 2 Mark.
Arbeiter-Kinderfreunde Halberklab. Doch noch Zeitlaer! Alle Kinder, die mit ins Sellner wollen, welches am Donnerstag bis Sonntag festlich, müssen sich für Freitag, 19. Mai, Halberklab. Woort 1 a, melden. Der Preis ist für vier Tage 3 Mark und für 2 Tage 2 Mark.
Freiwerkschaftliche Frauen.
Verband der Nahrungsmittel- und Getränke-Arbeiter. Jugendgruppe. Mittwoch, 19. Mai, um dem Anker zum Sporten. Jugendbuhntliches Halberklab. 16.30 Uhr. Im Heim, Fortsetzung des Vorbereitungskurses. Bleifitt und Vortier mitbringen. Buhntliches Erbeinen ist notwendig.

Was bringt der Rundfunk?

Sender Konigswusterhausen.
Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werttags-Programm. 6.30 Sonntag. 10.35 13.30 Nachrichten. 12 Wetter für den Landwirt. 14 Konzert. 15.30 Wetter. Worte. 18.55 Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle: Donnerstag, 18. Mai.
15.00: Kinderfunde. 16.45: Raffe Mische. Das Gute in der schwarzen Zeit. - 16.00: Gemeindefreie Worte: Selbstbestimmung in der Berufsfrage. - 16.30: Berlin: Wandlungsfortschritt. - 17.30: Dr. Rane: Mit deutschen Spuren in Schweden. - 18.00: Oberkonfessionar Scholz: Die Einheit des deutschen Protestantismus. - 18.30: Sonntag. für Fortschritte. - 19.00: Graf Helldorf. Dr. R. Deutschlands Stellung unter den Mächten. - 19.30: Breslau: Der Rundfunk im Volk. Zur Launa des Zentralbildungsausschusses der Katholiken Deutschlands. - 20.15: Rechner-Bundner. Musik: Berliner Kunstschaffner. - 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anchl. Janusmarkt der Kapelle Albert Butler.

Sender Leipzig.
Gleichbleibendes Werttags-Programm. 6.30 Turnfunde. Anchl. Freitagsonntag. 10.15.35 17.30 Wirtschaftsnachrichten (60 min). 10.15.35. 10.05 Wetter. Vortier. Sonntag. 10.10 Was die Zeitung bringt. 11. Werbenaachrichten. 12. Wetter. Wörtliche Schneeber. 12.10 Konzert. 13. Wetter. Briefe. Schallplatten. 17.30: Wetter. Zeit. ca. 22-23.00 Nachrichten.

Donnerstag, 18. Mai.
14.00: Erwerbslosenfunk: Die Aufwendungen für die Erwerbslosen im südlichen Preussland. Dr. Felix Boeller. - 15.00: Bruberantalt Horksburg. Fursterlalt an des 60jahrigen Jubiläums der Antial. - 18.50: Zur 2. Tagung des Sächsischen Verbandes für Volkstunde am 21. und 22. 5. in Dresden. Prof. Dr. Fritz Rane. - 19.00: Umhau des Arbeitsvertrages (VIII): Wertebetracht und Wirtschaftsführung. Kurt Guntherlalt und Wrio-Doxo. Dr. Behm. - 19.30: Dreierfortschritt. 6. Zeitung. - 20.30: „Der Arbeiter“. Vortierlalt von Richard Guntherlalt.

Wetter-Aussichten.

Voranussichtliche Witterung bis 19. Mai abends:
Gegenwärtig ist die Wetterlage bestimmt durch die Westwindsturme, welche hohen Luftdruck über dem Skandinavien und tiefem Luftdruck über dem Atlantik. In Mitteldeutschland herrscht meist der Einfluß des festländischen Hochs vor, doch treten einzelne Stürmen des atlantischen Meeres gelegentlich auch unter Gebiet: so am Freitagabend und am 18. Wetterbericht. In Mitteldeutschland treten dabei rechtliche Gewitter auf, in Mitteldeutschland treten die Stürmen schon loviel Generale verloren, doch ist nur noch vereinzelte etwas Regen bringen können. Der Winden, der an den Freitagabend 18. Grad Stürme erreicht, konnte am Dienstagabend nur noch 8 Grad melden. Nach dem Durchgang der Stürme wird sich bei fublichen Winden schnell wieder eine kontinentale Wetterlage einstellen.

Aussichten: Auf Süd ostende Wende, ziemlich heiter, Temperatur wieder ansteigend.

Fordern Sie Probennummer des VOLKSFUNK kostenslos



S p o r t

Bundestag des lettischen Arbeitersports.

Der 10. Bundestag des Arbeiter-Sport- und -Schutzbundes Lettlands fand unlängst in Riga, einer Provinzialstadt Nordlettlands statt, die seit 13 Jahren von der Sozialdemokratie beherrscht wird. Es beteiligten sich 180 Delegierte. Nach den Berichten hat der lettische Bund zur Zeit 5977 Mitglieder, was trotz wirtschaftlicher Krise einen Zuwachs von 796 bedeutet. Von Beschlüssen des Bundestages treffen mehrere die Lebensverhältnisse. Es wurde beschlossen, fünfzig Familien, die dem Bund verfallen haben und zu den Bürgerlichen übergegangen sind, in den Bund wieder aufzunehmen. Sämtliche Bundeshöchsteleistungen der Leberläufer werden gestrichen. Es wurden auch einige Einschränkungen für solche Genossen festgelegt, die von den Bürgerlichen zum Arbeiterport übertraten. Der Bundestag hat auch den Beschluß gefaßt, künftig bei sämtlichen Vereinen Kindergruppen der „Roten Pioniere“ zu gründen. Zugut hat der lettische Bund schon 73 Bundesanhänger wurde wieder Abg. Bruno Kalinin. Das nächste Bundesfest wurde für 1934, im selben Jahre wie in Finnland, der nächste Bundestag für 1933 in Riga festgelegt. Von den ausländischen Gästen begrüßte P. K. Hellmuth im Namen des finnischen Arbeiterportbundes und Weisner-Rönigsberg im Namen des deutschen Reichsamters den Bundestag.

* Fußball.

Wid Nürnberg-Ost oder Cottbus-93 Bundesfußballmeister.
Diese Frage wird am Sonnabend, dem 21. Mai in Nürnberg der Stadion entscheiden. Cottbus, der Bezirger des Mitteldeutschen Meisters VfR Südwest-Leipzig, wird wieder seinen großen Ehrer im Spiel als Hauptwaise einbringen und, wenn die Herren nicht verlagern — seine technischen Leistungen entsprechend der Bedeutung des Spieles fest festlegen. Der Süddeutsche Meister Nürnberg hat den Vorteil, sich durch Schiedsrichtertrauen auf seine Durchschlagskraft nicht durch Verluste am Anfang des Spieles verblühen zu lassen. Er erhält Nerven und weiß, was er will. Trotzdem dürfte ihn der Südwest-Meister auf eine harte Probe stellen. Ein großer Kampf um den höchsten Titel steht bevor.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Entscheidung um die Bundesmeisterschaft 1932 ist es recht anlässlich, die Sieger und Ergebnisse der zurückliegenden Bundesmeisterschaftsspiele kennen zu lernen. Es spielten 1920: Turn- und Sportverein Fürth — Südost-Fort 3:0 (0:0), 1921: Leipzig Südost (Fg) VfR Südost — Nordost-Berlin 3:0 (1:0), 1922: Leipzig Südost — Rassel-06 4:1 (1:0), 1923: Leipzig Südost — Germania-Berlin 1:0 (0:0), 1924: Dresdener Sportverein-1910 — Stern-Breslau 6:1 (2:0), 1925: Dresdener Sportverein-1910 — Strauß-Berlin 7:0 (3:0), 1926: Dresdener Sportverein-1910 — Südost-Fort 5:1 (1:0), 1927: Dresdener Sportverein-1910 — Nürnberg-West 4:1 (3:1), 1928: Adler-06-Berlin — Frankfurt-19-Westend 5:4 (3:3), 1929: Vorber-06-Hamburg — Fr. Turner-Döbern-Laufh 8:4 (2:0), 1930: Nürnberg-Ost — Bohrenfelder Sportverein-Altona 6:1 (1:0), Vorber-06-Hamburg — Regau b. Leipzig, 4:2 (1:2).

Europafußballmeisterschaft der Arbeiterportler.
Die Vorbereiten für die von der Sozialistischen Arbeiterport-internationale geplante Durchführung der Spiele haben so feste Formen angenommen, daß der Plan bestimmt Wichtigkeit wird. Ihre Beteiligung an den Spielen haben fest zugelaßt, Finnland, Norwegen, Polen, Ungarn, Dänemark, der deutsch-tschechische Verband, Deutschland, Belgien, Dänemark und die Schweiz.

* Vom Pfingstfest zum Reich.

Nordbayeren: Der Süddeutsche Meister und Endspielgegner um die diesjährige Bundesmeisterschaft, Nürnberg-Ost, schlug die Spielgeg. Weimar 12:1. Rößbach a. d. Pegnitz — Weimar 3:2. Nürnberg-Gleishammer — SC. Sondershausen 12:3. Bayern-West-Altbai — Leipzig-West-03 3:0. Melsdorf — Leipzig-West-03 1:3. SC. Streu-Bayreuth — Altenburg-Thür. 2:2. Höfberg b. Würzburg — Frankfurt-Rödelheim 5:5. Borsdorf b. Würzburg — Frankfurt-Rödelheim 3:2.
Nordwestdeutschland: Bielefeld-Nord — Union-Dormund 3:2. Union-Bielefeld — Bremerhaven-03 4:2. VfL Minden — Bremerhaven-03 2:2. Bielefeld-Subrad — Wacker-Hannover 2:2. Fichte-Bielefeld — Fr. L. Bremen — 1:5. Dankefen — Hannover-Döhren 0:1. Rosta-Neelen — Walle-Bege 2:4.
Hessen-Mittelrhein: Frankfurt-Bodenheim — Mannheim-Friedrich 4:1. Um den Aufstieg in die Kreisliga gewann Frankfurt-Niederrod gegen Wang-Breghem mit 6:1.
Kassel: Niedertrungen — Dortmund-Dabshof 3:6. Weilerode — Frankfurt-Spremlingen 3:3. Rotweiß-Kassel — VfL b. Han. 0:2. Homberg — Berlin-Nord 4:3. Gisingen — Berlin-Nord 3:3. Hersfeld — Berlin-Nord 3:2. Obernkammer — Schöningen b. Braunshw. 1:5.
Sachsen: VfL Südost-Leipzig — Berlin-Reinickendorf 7:2. Leipzig-Wahren — Dessau 10:0. VfR. Südwest-Leipzig — FC. Sernia 2:3 und gegen Eisenberg 6:0. Rößha b. Leipzig — Bitterfeld 4:3.
Sachsen: Dresden-Adelberg — Rauschwitz-Thür 5:2 und gegen Oetz 6:0. Ottendorf — Reusitz 2:2. Borussia-Chemnitz — Adler-06-Berlin 4:2. Riederwischsch — Adler-06-Berlin 1:2. Reusitzsch — Adler-06 2:4.

* 1. Bezirk.

Leutonia-Dörselosen — Sportklub-Oberlaufungen (Westdeutscher Meister) 7:2. Leutonia-Dörselosen — Adler-Roswig 7:3. Sportfreunde-Thale — Bab. Frankenthalen 0:5. Sportfreunde-Thale — Borussia-Berlin 8:2. Leutonia-Dörselosen — Sierlesben 5:0. Germania-Reinick — Borussia-Berlin 5:2. Eintracht-Oberried — Sportklub Burg 1:4. Eintracht-Oberried — Goslar 5:1. Sportfreunde-Bernigerode — Eintracht-Braunshweig 4:1. Union-Thale — Sportklub-Burg 3:2.

* 2. Bezirk.

Sturm-07 — Britannia-Mörselosen 5:2. Wacker-Griesen — West-03-Leipzig 2:1. Germania-Burg — West-03-Leipzig 3:1. Wacker-Griesen — Sportfreunde 3:5. Neue Welt — Dörsel 1:1. Sportfreunde — Germania-Burg 7:1. Fichte-Budau —

Wacker-Gieselben 1:1. Turner-Burg — Wacker-Griesen 6:0. Turner-Burg — Fr. Turner-Erfurt 3:4.

* 3. Bezirk.

Sportfreunde-Berlin — Eintracht-Berlin 1:3. Falke-Nürnberg — Eintracht-Berlin 3:5. Sportfreunde-Dessau — VfR. Leipzig 7:3. Wacker-Röhen — Fortuna-Barleben 4:2.

* 4. Bezirk.

Friedrich-Heelingen — Burgörner-Reudorf 6:0. Eintracht-Galbe — Sturm-07-Magdeburg 3:2. Blühe — Wacker-Gieselben 0:2. Eintracht-Galbe — Fr. Turner-Erfurt 6:6. Wacker-Gieselben — Fr. Turner-Erfurt 3:2.

* 5. Bezirk.

BSZ. Eintracht-Braunshweig — Oberlaufungen (Westdeutscher Meister) 4:4. Turner-Braunshweig — Bremen-Semelungen 10:1. Schwarz-Weiß-Olfesmarke — Betersroda 1:2. Wacker-Braunshweig — Union-Braunshweig 0:2. Union-Wolfenbüttel — Breußen 2:1.

* 6. Bezirk.

Rot-Weiß-Halle — Hellingshof 5:3.

* Schwerathletik : Vogen : Artistik.

Fransösischer Arbeiterbezog behaupten sich.
Die Mannschaft des fransösischen sozialistischen Arbeiterportverbundes errang in Fortreibung über Deutschlandreise in Magdeburg einen 7:5 Sieg und kämpfte in Lüneburg 5:5.

* Turnen : Leichtathletik.

Leichtathletisches Sportfest und neue Höchstleistungen. Am Rahmen der 30-Jahrfeier der Fr. Ficht. Schweinfurt warteten die Leichtathleten mit großer Teilnahme und trotz der tropischen Witterungstemperatur mit ausgezeichneten Leistungen auf. Die besten Leichtathleten aus Nürnberg, Bamberg und Würzburg waren am Start. Die Sportler Größh-Fz. Nürnberg stellten im Scheuerballwettbewerb mit 40,87 m eine neue Bundeshöchsteistung auf. Ebenlo wurden folgende norddeutsche Höchstleistungen verhehert: Große Olympische Spiele Nürnberg-Süd 3 Min. 40,4 Sek., 1500 m Schwab-Fz. Nürnberg 4 Min. 27,2 Sek., Stabochsprung Schnapp-Fz. Nürnberg 3,12 m, Kugelstoßen für Sportlerturn Größh-Fz. Nürnberg 8,64 m.



Spannendes Moment beim Fußball.

* Schwimmen.

Schwimmen lernen.
In den Schwimmvereinen und Schwimmabteilungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erlernten im vergangenen Jahre 11 842 Personen das Schwimmen. Davon waren 638 Kinder, 2378 Männer und 2756 Frauen. Diese Zahlen beweisen so recht, wie stark sich die Bekehrtheit in den Arbeitervereinen ausprägt. Neben einer großen Anzahl von Schwimmlehrern, die nach den Bestimmungen des Bundes ihre Prüfungen ablegten, sind über 700 staatlich geprüfte Schwimm-Meister in den Bundesvereinen tätig, um die Ausbildung der Nichtschwimmer sachgemäß durchzuführen. Wer das Schwimmen erlernen, verlernt das Ertrinken. Diese Erkenntnis sollte sich eigentlich bei all denjenigen geltend verhehfen, die noch nicht schwimmen können. Die Gelegenheit, das Schwimmen zu erlernen, bietet jeder Schwimmverein und jede Schwimmabteilung des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes. Wer diese Gelegenheit nicht unge-nutzt verstreifen lassen will, der melde sich bei dem Arbeiter-Schwimmverein seines Wohnortes an und bezuge die Übungsstunden regelmäßig, und bald wird er die Kunst des Schwimmens beherrschen.

* Handball.

Die Pfingstwoche gibt dem MeisterchaftsSpielbetrieb der Handballer eine Ruhepause und gestattet einen Überblick über den Stand der Spiele.
Im Kreis Brandenburg-Berlin war Himmelfahrt die Entscheidung, in dem Volkssport-Wettbewerb die Freie Turnerhaft Gr. Berlin-Vordring mit 13:3 schlug und sich dadurch den Titel holte. Im Endspiel um die Hodegmeisterschaft blieb Volkssport-Reu-lich über die technisch bessere Mannschaft von Tennis-Not mit 3:0 Sieger.
Im Kreis Prorung Sachsen-Anhalt-Braunshweig sind in der einen Kreisgruppe Fichte-Halle und Nürnberg die ausschreitenden Wettbewerber um die Gruppenmeisterschaft und in der anderen

Gruppe Magdeburg-Fermerleben und Leopoldsh. Diese vier Mannschaften errangen am letzten Spieltag gegen ihre Gegner zweifelhafte Siege.

Im Kreis Nordmark des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes gewannen in der Vorentscheidung Jomburg-Köthen-Burgort über VfR. Biber 10:1 und Kiel-5 gegen VfR. Schmeer 12:2. Die Gewinner sind die Endspielgegner um die Kreismeisterschaft.
Am Freitag nach haben sich von den schriftlichen Bezirksmeistern folgende drei für die Endrunde durchgeleht: Leipzig-Baumdorf, Rauen-Gilde-Süd und Dresden-Golshüg.

Die Spiele in den vier Kreisgruppen des Freistaates Thüringen deuten darauf hin, daß die Entscheidung um die Landesmeisterschaft fallen wird zwischen den Spitzführern von Mittel- und Thüringen. In Mittelthüringen ist es die Freie Turnerhaft Sena, während in Thüringen noch keine Klarheit herrscht zwischen den fast gleichgestellten Mannschaften von Gera-Gröben, Griesen-Altenburg und Zeit-Rasberg.

An der Runde der vier letzten Kandidaten auf die Meisterschaft von Rheinland-Westfalen hat überraschend Seme-07 die Führung übernommen, ihm folgt harnborn-Schmidhört u. Schwarz-Geld-Düsseldorf und am letzten Stelle steht Elberfeld-Altendamm, dem die besten Meisterschaftsaussichten eingeräumt wurden.

In Nordbayeren steht das Endspiel bevor zwischen dem Überlaufungssteiger Hunsfeld und dem vorjährigen Meister Nürnberg-West.

Hart wird in Württemberg um die Führung gekämpft. Der vorjährige Meister Schwemlingen konnte sie noch nicht übernehmen. Der bisher in Führung gelegene Stuttgarter Meister Urtürheim ist am letzten Spieltag von Holzheim von der Spitze verdrängt worden.

Im Kreis Hessen-Mittelrhein hat Frankfurt-Bodenheim die Meisterschaft errungen im harten Wettbewerb mit Darmstadt und Oberoden, wobei jede dieser Mannschaften nahe daran war, den Titel zu erringen.

In Baden-Württemberg ist voraussichtlich, daß der vorjährige süddeutsche Verbandsmeister Pfedersheim sich auch diesmal wieder die Meisterschaft und damit die Amortisation auf den Verbandsmeistertitel sichern wird. Pfedersheim schlug Kaiserlautern mit 9:0.

Um die Führung in den zwei Kreisgruppen von Nordwestdeutschland haben Hannover-Falshöfen und Bremen-Regel erfolgreich gekämpft. Hannover schlug Bielefeld-Subrad mit 20:10 und Bremen blieb über Germania-Nürtingen mit 9:5 Sieger.

Aus Ostpreußen-Danzig wird berichtet, daß Rufenort-Königsberg und Freie Turnerhaft Talmtit Bezirksmeister wurden. In Danzig ist die Meisterschaftsfrage zwischen Langfurth und Fichte-Odra noch nicht entschieden.

Im Wettbewerb um die Meisterschaft des Kreises Kassel-Südhammover stehen die Bezirksmeister Wasserport-Kassel, Wallrode, Grebenhof und Barchhausen.

In Schlesien hat die Freie Turnerhaft Breslau und der VfL Größh (Altmeister) mit ansehnlichem Ergebnis um die Meisterschaft gekämpft. Breslau gewann mit 6:5, wuß aber auf Preißen von Größh noch einmal gegen den Altmeister antreten.

In Pommern machten im Endspiel 2 Provinzvertreter die Meisterschaft unter sich aus, wobei Reusitz über Barth mit 6:2 gewann.

An der Lausitz hat der Altmeister VfL. Weismesser gegenüber seinen Mitbewerbern Spremberg und Seiffenberg übergehend durchgeleht.

In Südbayern sind die Spiele zur Ermittlung der Bezirksmeister noch im vollen Gange, so daß sich über die Kreismeisterschaft noch nichts sagen läßt.

Am 22. Mai steht fast in allen Kreisen der MeisterschaftsSpielbetrieb in erhöhtem Umfange wieder ein.

* Die Schweizer Handball-Ländermannschaft kommt.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund hat die Ländermannschaft des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportverbandes zu fünf Spielen verpflichtet. Das erste Treffen findet am 5. Juni in Hannover statt gegen die deutsche Ländermannschaft. Dann treten die Schweizer gegen Bezirksauswahlmannschaften an und zwar am 6. Juni in Bremerhaven, am 8. Juni in Bremen, am 10. Juni in Bielefeld und am 12. Juni in Minden.

* Harz-Bezirk.

Thale hatte die 1. und 2. Mannhaft von Eleben zu Gast. Dales 2. Mannhaft konnte die Gastmannhaft mit 9:5 (3:1) Tore abfertigen. Das Spiel der 1. Mannhaft gewann Eleben mit 9:2 (4:1) Toren. Die 1. Mannschaften zeigten keinen guten Sport. Thale spielte in neuer Aufstellung und wurde durch Her-ausstellung von drei Spielern noch geschwächt.

* Staffier-Meisterschaften.

Förderfeld — Schönebeck 8:6. Osmarsleben — Brandenburg 12:12. Leopoldshall — Gide-Biederig 19:3. Leopoldshall — Brandenburg 15:2. Leopoldshall — Röhren 7:6. Förderfeld — Bormwärts-Fermerleben 2 8:8.

* Anhalt-Deisau.

Rodfeld — Freie Turner Alan 7:5. Al-Kühnau — Wiltau-Sachjen 17:6. Deisau-05 — Wiltau-Sachjen 9:14.

* Bezirk Braunshweig.

In Braunshweig war kein großer Handballbetrieb. Nur der Bezirksmeister, Fr. Turner Vahndorf, spielte gegen Hildesheim. Nürnberg und gewann 12:5. Hildesheim zeigte ein hartes Spiel und konnte sich in Führung geben. Erst in der 2. Halbzeit wurde Vahndorf besser und gewann verdient. Der Torwart des Gastgebers zeigte sich hier von der besten Seite und war ein Meister seines Faches. Turnvereinschaft-Helmstedt — Turnerbund-Berlin 4:19. Helmstedt legte nur wenig Widerstand entgegen und spielte äußerst lustlos. Fichte-Helmstedt — Nürnberg 9:9. Nürnberg hätte einen trappen Sieg verdient.

* Bezirk Halle.

Fichte-Halle — Leipzig-Schönebeck 10:7. Fichte-Halle-Süd — Leipzig-Schönebeck 8. 13:6. Fichte-Halle 3. — Adelsberg 4:9. Fichte-Halle GutsMuth 11:8. Fichte-Halle. Alte Herren — Dula 11:6. Beuthig — Döllmig 5:7. Brudorf — Klein-Sagel 14:7.

* Magdeburger Bezirk.

Zus Magdeburg wird uns nur ein Spiel gemeldet. Fichte-Eubenburg — Fr. Turner-Craucou 18:5.

Der falsche Weg der KPD.

Sowjetrußland — kein Vorbild für deutsche Arbeiter

Bessere Zeiten — das ist die Sehnsucht des ganzen arbeitenden Volkes. Arbeit für alle, besserer Lohn, heraus aus der Not! Es soll besser werden, es muß besser werden! Aber wie?

Die Kommunisten preisen uns die Rezepte Lenins und Stalins an. Es gibt manchen Arbeiter, der von Sowjetrußland als von dem Lande der sozialistischen Verheißung träumt, und der deshalb den kommunistischen Glauben liebt, wenn sie ihm die ruffischen Verhältnisse und die Lage der ruffischen Arbeiter als paradiesisch im Vergleich zu den deutschen kühnen. Aber es ist alles ganz anders! Wer mit dem Traum von besseren Zeiten nach Sowjetrußland blüht und sich die ruffischen Verhältnisse vor Augen hält, der wird sich geistlich und körperlich abwenden. Kommunist wird er bestimmt nicht!

Die Wahrheit über Sowjetrußland — das ist die beste Antwort auf die Betrugsurteile, die die Kommunisten an der Arbeiterklasse vornehmen wollen! Wir zeigen die Wahrheit, wir zeigen sie an der Hand von Zahlen, die von Sowjetbehörden (kommen, und von Schilderungen aus der Sowjetpresse. Wir zeigen, wie es dem Arbeiter in Sowjetrußland wirklich geht!

Hungerlöhne

Stalins Fünftjahresplan sieht dauernde Lohnsteigerungen vor. Am Jahre 1930/31 sind tatsächlich die Löhne erhöht worden, und zwar im Durchschnitt um 7,3 Proz. Auch für 1931/32 ist eine Lohnsteigerung vorgesehen, und zwar etwa im selben Ausmaß, wie in Deutschland die Lohnsenkung vorgenommen worden ist. Diese Lohnsteigerung für 1931/32 ist bereits erfolgt.

Was geht es den ruffischen Arbeitern doch besser als den deutschen? Nur nichts, es ist ein Aber dabei!

Während 1930/31 die Löhne im Durchschnitt um 7,3 Proz. stiegen, erhöht sich gleichzeitig die Preise wie folgt: Schmalwaren 7,5 Proz., Fleisch 7,5 Proz., Getreide 17,8 Proz., Pflanzenöl 29 Proz. Die Preise stiegen also rascher in die Höhe als die Löhne, der Reallohn sank, die Lebenshaltung der ruffischen Arbeiter verschlechterte sich. Gegen ist es 1931/32.

Die Lohnsteigerung beträgt fast 20 Proz. — aber gleichzeitig sinkt die Lebensmittelpreise und die Preise für den dringlichsten Lebensbedarf um mehr als 50 Proz. geringer!

Wie kommt das? Ein Wort erklärt alles: Sowjetrußland hat Inflation. Wie die Inflation wirkt, wissen wir alle: die Preise steigen viel rascher in die Höhe als die Löhne. Die Lohnempfänger sind immer die Betrugenen. Sie haben in Gefahr von Verheißungen die unerschöpfliche und höchste Steuer, die es gibt. Schon im Jahre 1930/31 stiegen die Preise den Löhnen voraus. Seitdem ist die Inflation weitergegangen, und 1931/32 ist es noch schlimmer geworden. Der Stalin-Plan führt die ruffischen Arbeiter nicht zu besseren Zeiten, sondern immer tiefer ins Elend!

Die „Lohnsteigerungen“ sind also Schwindel. Der Reallohn fällt dauernd, er ist seit 1930/31 viel rascher gesunken als der Reallohn in Deutschland.

Was verdient aber nun ein ruffischer Arbeiter? Nach der letzten „Lohnsteigerung“ 1931/32 verdient er im Durchschnitt im Monat etwa 110 Rubel (ungefähr etwa 80 hochqualifizierte Arbeiter etwa 160 Rubel). Was bedeutet das? Rechnet man nach dem Zehnerkurs des Rubels um, so wären das etwa 240 Mark im Monat. Aber das ist eine Milchmädchenrechnung. Die Kaufkraft des Rubels in Rußland ist so gering, daß 110 Rubel etwa 30 bis 40 Mark entsprechen!

Wir kennen das alle aus der Inflation, es wie alle Millionen waren — aber die Millionen, die einen Arbeitererwerbenden verdienen, reichen gerade für ein Brot aus. Nur diesem Wege sind die ruffischen Arbeiter: sie verdienen im Durchschnitt etwa 110 Rubel im Monat, aber ein Paar Stiefel auf Bezugsschein, also zum billigsten Preis, kostet 60 bis 80 Rubel!

Was kann der ruffische Arbeiter von diesem Lohn kaufen, wie lebt er damit?

Schlechte Versorgung — Das Kartensystem

Die Arbeiterklasse gilt als privilegierte Klasse. Trotzdem steht sie im Elend. Alle Tage Schmalzbrötchen und Fisch — das ist der Genuß, den im vergangenen Jahre der ausländische Beobachter von der Ernährung der Arbeiter erhielt.

Der Betriebsarbeiter kann jetzt in vielen Betrieben morgens und mittags sehr billiges Essen erhalten, so daß darin ein kleiner Ausgleich für den entsetzlich niedrigen Lohn liegt. Aber das Essen ist ungenügend, also muß er zukaufen, und die Familie muß ebenfalls durch Kauf ernährt werden.

Es gibt Lebensmittel in Betriebsläden gegen Karten, aber die wichtigsten Lebensmittel nur in geringen Mengen, so Fleisch, Fisch, Fett, Gemüse. Da gibt es Beschäftigungslosentilgen, Transporthilfen, Organisations-, Finanzierungslosentilgen.

Es ist wie in Deutschland im Kriege, vor den Läden stehen hundentlang, tagelang die Schlangen, es heißt antzehen!

Der Untergrund ist nur der, daß der Schwarzhandel in Sowjetrußland genauso stark organisiert ist. Was man nicht auf Karten er-

hält, gibt es außer im wirklichen privaten Schwarzhandel in staatlichen Geschäften, und zwar zu Preisen, die dem wahren Wert des Handels entsprechen, also irrsinnig hoch im Verhältnis zum Arbeiterlohn. Ein Paar Stiefel, das auf Karten 80 Rubel kostet, kostet hier 150 bis 200 Rubel — bei einem Durchschnittsarbeiterlohn von 110 Rubel im Monat!

Das Kartensystem gilt für Brot, Zucker, Tee, Graupen, Margarine, Mehl, Feinsalz, Fisch, Seife, Petroleum. Die Menge ist sehr gering, die Preise sind sehr hoch irrsinnig hoch.

deshalb kam es in Moskau und Leningrad in diesen Tagen zu Hungerrevolten und zur Plünderung von Läden, wobei berittene GPU-Polizei auf die verzweifeltten Arbeiterfrauen einhieb.

Wohin gibt es nur für Kinder jeden zweiten Tag in ganz geringer Menge.

Die schlimmsten Hungerjahre im Krieg und in der Inflation in Deutschland geben ein Bild von der Lage der Arbeiter in Sowjetrußland von heute. Und noch fünf Jahre lang soll das Kartensystem, das System des Hungerns, nach Stalins Willen den ruffischen Arbeitern erhalten bleiben! Wollte man diese Verhältnisse auf Deutschland übertragen, so würde das einen katastrophalen Rückfall, einen katastrophalen Sturz der Lebenshaltung der deutschen Arbeiter bedeuten, es wäre wie ein Rückfall in die Barbarei!

Das Wohnungselend

Die Sowjetregierung ist in Deutschland sehr kostspielige Propagandabildungsarbeiten zu betreiben, um zu zeigen, wie sie es herrlich weit gebracht hat. Man sieht gigantische Industriewerte — aber man sieht in diesen teuren und verschwenderisch aufgemachten Büchern nicht, wie die Masse der ruffischen Arbeiter wohnt.

Der Wohnungsbaubau wird systematisch vernachlässigt gegenüber dem Bau von industriellen Werken.

Man schafft Großbetriebe, aber die Arbeiter darin mühen sehen, wo sie unterkommen. Einzelne Wohnkonzepte dürfen über das Massenselend nicht hinwegtäuschen.

So steigt in Leningrad die Arbeiterbevölkerung, aber die Arbeiter finden keine Wohnung. Die verfügbaren Wohnräume sind im Verhältnis immer geringer. Das ein Fünftel aller Leningrader Arbeiter hat noch nicht eine Wohnstätte von 3 Quadratmeter pro Kopf zur Verfügung.

Auf ganz Rußland gerechnet geht die Wohnstätte pro Kopf der Bevölkerung ständig zurück, der Wohnungsmangel wird immer größer. In der amtlischen Sowjetpresse heißt das: „Das Tempo des Aufstiegs der Wohnungswirtschaft ist hinter dem allgemeinen Tempo des sozialistischen Aufstiegs zurückgeblieben.“

Dabei steigen die Mieten außerordentlich stark!

In der „Bergarbeiterzeitung“ haben Rußlandarbeiter, die hoffnungslos nach Rußland gegangen sind, ihre Erfahrungen geschildert. Sie berichten aus dem Grubenbezirk im Ural:

„Das Quartier, ein bonafidesches Haus, das voller Angehänger war. Selbst die kommunistischen Genossen haben schon jeden Platz verlassen, es steht bei ihnen bereits fest, daß sie da nicht all werden würden.“

Nach hier die Klage über grenzenlose Enttäuschung, bittere Worte über den „großen Schwindel“, den die kommunistischen Agitatoren mit Rußland im Ausland treiben.

Am traurigsten sind die Wohnverhältnisse in Donezbecken und im Rußlandbecken. Da hört man, daß die Bergarbeiter in Baracken, Zelten und Erdhöhlen wohnen. Lieber die Verhältnisse im Rußlandbecken sieht man in einer Sowjetzeitung:

„Am Abend, besonders aber in der Nacht, ist das Leben eine wahre Hölle. Wir haben eine gemauerte Baracke. Da steht außer den Betten überhaupt nichts drin. Möbel gibts nicht, weder Tisch noch Stühle. Man kommt von der Arbeit und muß gleich ins Bett kriechen. Ich will aber lesen. Unmöglich, ich finde keinen Platz. Es gibt nicht einmal Platz genug, um ein Glas Tee irgendwo hinzustellen. Das Kerze kommt aber noch, wenn wir uns schlafen legen. An Schlaf nicht zu denken. Ganze Armeen von Wanzen und Schaben. Man kann kein Auge schließen.“

Das Zuchtthaus der Arbeit

Niedrige Löhne, unzureichende Versorgung, elende Wohnungsverhältnisse — das hat dazu geführt, daß die Arbeiter sich dorthin drängen, wo es noch am besten war. So wurde die Zahl der Arbeiter in den Grubenbezirken immer geringer. Darüber entzifferte sich die Sowjetpresse:

„Sie fliehen von einer Grube zur andern, in dem Glauben, daß sie dort weniger zu arbeiten brauchen bei höherem Verdienst. Immer sind sie im Frage, in unausführlicher Bewegung von einem Schacht zum andern, immer auf der Jagd nach dem Glück.“

Streben nach menschenwürdiger Wohnung, nach Sattwerden — das nennt die Sowjetpresse „Jagd nach dem Glück“. Es gilt ihr als verwerfliche Handlung, wenn die Arbeiter nach besseren Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnissen streben, wenn sie Gebrauch von ihrer Freiwilligkeit machen, um ihre Lebenshaltung zu erhöhen.

Wie erträglich ist es, das Trachten der Genossen nach Verbesserung als „Jagd nach dem Glück“ zu verpöhlen! Das zeigt, daß man in Sowjetrußland den Arbeiter nicht als Menschen achtet, sondern als Arbeitsflamme ansieht.

Aber die „Jagd nach dem Glück“ hat ja nun in Sowjetrußland auch schon ihr Ende gefunden!

Die Freizügigkeit der Arbeiter ist aufgehoben.

Dem Kommando zur Arbeit muß Folge geleistet werden — bei Strafe des Verlusts jeder Lebensmöglichkeit. Angesichts des fehlenden wirtschaftlichen Gewerkschaften, der Unmöglichkeit von Lohnstreikungen, des fehlenden jeglichen Streikrechts, war die Freizügigkeit das einzige Mittel, sich gegen ermüdete Löhne und miserable Verlozung zu wehren. Das ist nun aus!

Eine Arbeiterklasse, die unter solchen schrecklichen Bedingungen lebt, kann natürlich nicht intensiv arbeiten und Qualitätsarbeit leisten. Hier soll ein Antirebellenystem schärfster Art nachgesetzt.

Alles das, was kapitalistische Getriebener zu Qualereien und Knechtungsmaßnahmen je gegen das Proletariat erfunden hat, was die Arbeiter in Deutschland in jahrzehntelangen Kämpfen unter Führung der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie niedergebämpft haben, was durch sozialdemokratische Politik in Deutschland gesetzlich verboten ist — das hat das Sowjetregime in Rußland gegen die ruffische Arbeiterklasse im Jahre 1931 neu eingeführt — zur Begeisterung der Kapitalisten der ganzen Welt, die darin eine Rechtfertigung ihrer Methoden erblickt haben!

Das Bild, das sich so vor uns entrollt, trägt die Züge des Kapitalismus in seiner wildesten Zeit. Es zwingt uns, laut zu erklären: Es ist eine teuerrige Verkäuflichkeit des Sozialismus, die uns hier als Vaterland der Arbeit anpreisen wird! Das ist nicht der Preis der Arbeit, nicht das Land unserer Sehnsucht, es ist ein Zuchtthaus für Arbeiter!

Darum Vergewaltigung der Demokratie!

Natürlich gibt es dumpf in den Arbeitermassen angesichts dieser Zustände. Aber die Diktatur hat dafür gesorgt, daß keine gefährliche Stimme der Unzufriedenheit laut werde. Gegen Explosionen der Arbeiterklasse, wie sie 1921 in Leningrad, im Kronstädter Aufstand erfolgten, hat sich das Sowjetregime durch den Terror gesichert. Democh kommt es zu Hungerrevolten, wie in Leningrad und Moskau!

Man versteht nun auch, warum die Kommunisten für die Diktatur festhalten und die Demokratie bekämpfen!

Denn die Diktatur über das Proletariat würde das Proletariat gegen jede Ausbeutung und Entrechtung auf das härteste anknüpfen. Die Kommunisten sind gegen die Demokratie, weil sie den Schrei des Hungers, den Schrei nach besseren Zeiten, den Schrei nach dem und Freiheit unterdrücken wollen.

Wer die ruffischen Zustände auf Deutschland übertragen wollte, der müßte erst die deutsche Arbeiterklasse in ihrer proletarischen Diktatur unterwerfen, die ihren Freiheits- und Kulturkampf mit Gewalt fortsetzen müßte!

Rußland — der falsche Weg

Ein kommunistischer Arbeiter, der voll Gläubigkeit nach Rußland ausreiste, um dem kapitalistischen Elend in Deutschland zu entgehen, schrieb bald nach seiner Ausreise:

„Ich werde bald wieder in Berlin eintreffen, da ich nicht gefunden habe, was ich hier in Rußland gesucht habe. Hier ist alles Rot. Wenn ich es früher gehört hätte, wäre ich von Berlin nicht abgegangen. Denn hier bin ich sehr enttäuscht worden. Es herrschen hier unbotbare Zustände, die ich selber nicht geglaubt habe.“

Die Gruppe von Ruhrbergarbeitern, die die Wahrheit über Sowjetrußland an Ort und Stelle erlangt hat, schrieb ihren Bericht in der „Bergarbeiterzeitung“ mit dem Aufschrei:

„Rieber in Deutschland arbeitslos sein als in Rußland arbeiten! Dann hat man noch ein Plus von 100 Prozent!“

Es ist kein Vergleich zwischen Deutschland und Sowjetrußland. Sowjetrußland ist in seiner Entwicklung um mindestens 100 Jahre zurück. Aber Sowjetrußland als Vorbild zu preisen, mer Arbeiterpolitik nach den Grundrissen der kommunistischen Partei empfiehlt,

der verlangt, daß die deutsche Arbeiterklasse 100 Jahre Kampf, 100 Jahre Fortschritt und Aufstieg ausstrecke und sich freiwillig auf das Niveau des Frühkapitalismus zurückbezieht!

Dafür sollen wir Diktatur und Terror anbeten und die Freiheit opfern?

Dafür sollen wir die Spaltung und Schwächung der Arbeiterbewegung und die Fortsetzung des Sozialismus aufgeben?

Der ganze Wahnwitz der kommunistischen Bestrebungen wird klar, wenn man nüchtern die Wirklichkeit und die kommunistischen Propagandabildungen vergleicht. Der Weg der Kommunisten ist der falsche Weg, ein Weg ins Verderben. So kommen wir nicht zu besseren Zeiten, sondern in eine Hölle des Elends!

Wir wollen mehr das Dritte Reich Hitlers, noch das Zuchtthaus Stalins, wir wollen Freiheit und Wohlfahrt in der Demokratie.

Der richtige Weg führt mit der Sozialdemokratie zu besseren Zeiten!



Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1.50 Mark einschließlich Fringelohn, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Gesendet unentgeltlich schief und zwar füllig, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Kurt Kollenbush, für den lokalen Teil: Wilhelm Rindermann, für Name und Inserate: Karl Tress, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die aufgebaltene Kolonellege oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Maßgebend ist bei der Zahlung denkwürdige letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postfachkonto Waggendorf 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 114

Mittwoch, den 18. Mai 1932

7. Jahrgang

Schleicherei?

Brüning verhandelt mit dem General. — Der aber will nicht.

Der Reichszentralrat empfing am Dienstag vormittag den Chef des Ministeriums im Reichswehr-Ministerium, General von Schleicher, zu einer Besprechung über die Neubefestigung des Reichswehr-Ministeriums. Brüning hat dem General die Nachfolge Groeners angeboten, ohne jedoch bei Schleicher auf Gegenwehr zu stoßen. Andererseits beabsichtigt Groener, sein Ministeramt offiziell erst einzunehmen, wenn die Frage seiner Nachfolge gelöst ist.

Am Dienstag nachmittag empfing der Reichszentralrat den bisherigen Oberbürgermeister und früheren Reichsminister Groener, der seit dem Rücktritt Barnhofs als Wirtschaftsminister in Aussicht genommen ist und bereits vor 14 Tagen hinsichtlich der Annahme dieses Amtes eine Zulage erteilt hat. Seine Ernennung steht bevor.

Am Zusammenhang mit der Neubefestigung des Reichswehrministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums wird in der Berliner Presse u. a. auch die Frage einer Ausdehnung der Kabinetsreise insbesondere im Hinblick auf Preussens erörtert. An zentraler Stelle erklärt man zu dieser Erörterung, daß sie so öftig unbegründet sind, die Regierung Brüning weiter im Sinne bleibe und ihren bisherigen Regierungskurs fortzusetzen beabsichtigt.

Das Erwerbslosen-Problem.

Das Reichskabinett setzte am Dienstag nachmittag seine Beratungen fort, um sich, wie es heißt, mit aller Energie den sozialen Fragen zu widmen, also insbesondere der Kardinalfrage der Finanzierung der Arbeitslosenversicherung, im einzelnen der Kräfte- und der Wohlfahrtsfürsorge, die im Zusammenhang mit dem Reichshaushalt dringend der Lösung harren. An den Kabinettsberatungen nahm auch der Reichsjäger Oberbürgermeister Dr. Goerbeier teil, und zwar in seiner Eigenschaft als leitender Reichsminister und Sachverständiger für Kommunalfragen.

Einstweilen scheint das Kabinett entschlossen zu sein, das Problem der Arbeitslosenversicherung als ein Gesamtpolitik, unabhängig von der Dreigliederung der verschiedenen Unterhaltungsarten anzugehen. Ausgehend sind für die Arbeitslosenversicherung, für die Kräftefürsorge, für die Wohlfahrtserversorger rund

3 Milliarden Mark im kommenden Jahre aufzubringen. Danach will das Reich in seinen Haushaltsplan eine Milliarde Mark einplanen.

Die Arbeitslosenversicherung kann zurzeit mit ihren Beiträgen auskommen; die Hauptverantwortung liegt bei der Finanzierung der kommunalen Erwerbslosenfürsorge. Da der Reichsfinanzminister und der Reichszentralrat schon im Reichstag das Prinzip verteidigt haben, daß man nicht eine isolierte Ausbalancierung des Reichshaushaltplanes versuchen, sondern alle Ausgaben öffentlicher Körperschaften gemeinsam durch Einnahmen decken will, wird im Kabinett ohne Rücksicht darauf, auf welche Körperschaft im einzelnen die Ausgaben der Arbeitslosenversicherung entfallen, über die Deckung des Gesamtbetrages von 3 Milliarden Mark verhandelt.

Bis vor einigen Tagen lagen von den verschiedenen Ministerien etwa ein Duzend verschiedener Vorschläge für die Lösung dieses Problems vor, darunter auch jener Plan über eine Erweiterung der Kräftefürsorge, gegen den sich inzwischen lebhafteste Opposition in der Regierung selbst bemerkbar gemacht hat. Wenn aber einzelne der zahlreichen Vorschläge durch die Kabinettsberatungen der letzten Tage auch ausgeschieden sein dürften, so hat man sich für ein bestimmtes Projekt doch noch nicht entscheiden können, und es ist damit zu rechnen, daß die Verhandlungen noch mehrere Tage andauern.

Sobald als möglich werden die Kabinettsberatungen bereits heute vormittag wieder aufgenommen werden, um nun den endgültigen Ausgleich des Haushalts sobald als möglich herbeizuführen.

Berücksichtigung.

Zumutungen an die Arbeitslosen und Invaliden.

Der „Politisch-gewerkschaftliche Zeitungsdienst“, der den christlichen Gewerkschaften nahe steht, veröffentlicht, wie schon kurz mitgeteilt, eine Information über die Pläne der Regierung auf sozialpolitischem Gebiet. Das Kernstück dieser Information besteht in Mitteilungen über die angebotene Kürzung der Regierung, durch scharfe Kürzung der Unterfertigung der Arbeitslosenversicherung und die Invalidenversicherung neu zu finanzieren. Von amtlicher Seite wird gegenüber diesen Mitteilungen erklärt, daß das Kabinett bislang eine endgültige Entscheidung nicht getroffen habe. Auch seien die Kombinationen des Reichs über die Kürzungen des Reichsfinanzministeriums völlig falsch und irre führend. Dieser amtliche Berichtigungsdienst kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich bei den Angaben des „PDS“ zweifellos um einen aus der Regierung kommenden Berichtigungsdienst handelt. Man will das Terrain abstecken. Aber eben deshalb ist es wohl angebracht, rasch und deutlich gegenüber geplanten Unmöglichkeiten scharf mit einem Nein zu antworten.

Unmöglichkeit ist vor allem die nach dem „Politisch-gewerkschaftlichen Zeitungsdienst“ bestehenden Pläne zur Kürzung der Arbeitslosenversicherung. „An der Arbeitslosenversicherung“, so schreibt der „PDS“, „soll die grundsätzliche Zusammenlegung von Kräfte- und Wohlfahrt noch nicht durchgeführt werden. Dagegen enthalten die Vorschläge eine allgemeine durchschnittliche Kürzung der Arbeitslosenversicherung, gleichgültig, ob sie an Hauptunterstützungsempfänger, Kräfteunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsempfänger geteilt wird, von 20 v. H. Darüber hinaus soll die Bedürftigkeitsprüfung in der Arbeitslosenversicherung eingeführt werden. Auch die bisherige Hilfe für den Steinfortenberauben durch Breitung der Arbeitslosenversicherung soll eingestellt werden, sobald vom Staat an der Bergbau wieder Beiträge zu zahlen sind. Die Invalidenversicherung soll ebenfalls in der Kürzung der Renten vorgehen. Der Vorschlag geht jetzt über die schon früher bekannt gemachten Fälle hinaus; denn es soll beabsichtigt sein, die Invalidenrenten um 7 v. H., die Witwenrenten um 5 und die Waisenrenten um 4 v. H. zu kürzen.“

Das alles ist schmutziges Wasser, in dem man die Sonne nicht mehr sieht. Allgemeine Kürzung der Arbeitslosenversicherung um 20 Prozent — man sieht sich an den Kopf; denn jetzt bereits haben wir im gesamten Arbeitslosenschutz, in der Arbeitslosenversicherung, in der Kräftefürsorge wie in der Wohlfahrt nur noch einen Durchschnittsunterstützungssatz von 12.50 M. Davon soll ein Hauptunterstützungsempfänger mit Familie leben — wohlgenährt, mit Familie, die seine Unterhaltungsbedürfnisse noch um 20 Prozent kürzen sollen, haben in ihrem Leben nie erfahren, was Hunger ist. Sie haben nie ihr Brot mit Tränen gegessen. Daß die Bedürftigkeitsprüfung anders als eine fallische Regelung darstellt, ist von unserer Partei und den Gewerkschaften schon tausendmal nachgewiesen worden. Daß die Beseitigung der Beitragsbefreiung der Bergbau zur Arbeitslosenversicherung praktisch nichts anderes bedeutet als eine neue Lohnsenkung für die Bergarbeiter, liegt auf der Hand. Eine Lohnsenkung für die Bergarbeiter! Geht es den armen Rohleingabern noch nicht dreißig genug?

Zum Teufel, was soll denn das alles? Der Reichsberheimminister hat nicht einmal, sondern wiederholt öffentlich erklärt, daß er einen weiteren Unterhaltungsabbau im Arbeitslosenschutz nicht mehr mitmacht und wir glauben nicht, daß ein Mann wie Stegerwald zwischen sich und den christlichen Gewerkschaften ein Band, das das Leben gestützt hat, zerreißen will; denn für die christlichen Gewerkschaften sind die von ganz herzlichen Rechnern ausgehenden Abbaumaßnahmen auf dem Gebiet des Arbeitslosenschutzes sicherlich so gut undinstabil wie für die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie.

Und die Invalidenversicherung? Sie muß sanfter werden. Das wissen wir schon lange, schon seit mehr als einem Jahr. Wiederholt wurde jedoch von den maßgebenden Stellen berichtet, daß die Invalidenversicherung im Wege der arbeitslosen Gesetzgebung und nicht durch Rentenabschneidung per Notverordnung sanfter werden solle. Ordentliche Sanierung im Wege der ordentlichen Gesetzgebung — eine Aufgabe für den Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags. — Er ist die berufene Körperschaft, um eine Frage, wie die Sanierung der Invalidenversicherung durchzuführen. In ihm haben alle Parteien die Möglichkeit, Mittel und Wege zu weisen, wie man sanfter kann, ohne dabei die Invalidenrenten zusammen zu haufen. Es gibt doch in Deutschland so viele Leute, die alles besser wissen, die dem Volk versprechen, alles besser zu machen als die Sozialdemokraten. Bitte — im Sozialpolitischen Ausschuss sollen die Herrschaften Farbe bekennen. Gemäß ist die Sanierung der Invalidenversicherung eine schwierige Sache, da die Einnahmen pro Monat nur rund 50 Millionen und die Ausgaben etwa 80 Millionen ausmachen. Gemäß war nach der Inflation, in der Zeit der Stabilisierung nicht nur der Lohn, sondern auch die Invalidenrente erheblich niedriger. Das alles ist aber noch kein Grund, um nun im Abbau die teureren Zusage aufzugeben; denn die Invalidenrenten — wir haben das

Faschistenkurs in Japan.

Die Hintergründe des Mordes an den japanischen Ministerpräsidenten.

Es steht zweifellos fest, daß das Attentat auf den japanischen Ministerpräsidenten die Tat der Kriegstreiber ist. Sie hatten jede Berücksichtigung mit China und wollen die erfolgreichen Resultate der letzten Verhandlungen im Chinakonflikt wieder illusorisch machen. Sie wollen China mit den Waffen niederrücken und wollen auch Fußfassen als Konkurrenten in der Mandchurie mit Waffengewalt aus dem Felde schlagen.

Die japanische Militärkamarilla sieht sich stark. Aus Tokio wird gemeldet, daß die Spitzen der japanischen Armee die Bildung einer nationalistischen Regierung verlangen, die insbesondere in der Mandchurie und gegenüber China anders als die bisherige Regierung auftritt. Der Witz der japanischen Truppen vor Schanghai und die Absicht der japanischen Regierung, die Mandchurie zu einem Freistaat zu erklären, sind der äußere Anlaß zu den Attentaten, die Tokio am Sonntag erlebt hat. Inuta war der Vertreter einer friedlichen Verständigungspolitik. Deshalb wurde er von fanatischen Offizieren ermordet.

Die Offizierskamarilla steht zu den Mördern.

London, 17. Mai. (Eig. Draht.) Die japanische Armee hat sich geweigert, einen Kriegsminister zu nominieren. Sie hat dadurch die Kabinettsbildung auf dem üblichen Wege unmöglich gemacht. Es ist infolgedessen mit einem

Kabinettswechsel des japanischen Führers Iwanuma zu rechnen. Die Entscheidung kann jedoch nicht vor Freitag fallen, jedenfalls verläuft die Entwicklung in einer gefährlichen Richtung.

Die Beurteilung, welche die Lage im Osten zwischen China und Japan, wie sie infolge der inneren Ereignisse in Japan entstanden ist, in London erhellt, ist nicht einseitig. Einzig ist man sich allerdings darüber, wenn als Ergebnis der außerordentlichen Krise in Japan der Einfluß des Militärs auf die Politik wächst, wie das anzunehmen ist, die Mandchurie mit noch größerer Gründlichkeit japanischem Einfluß unterstellt werden wird, als das sonst der Fall gewesen wäre. Wenn eine japanische Militärkamarilla, ohne Rücksicht auf einen Krieg mit Rußland, etwa Truppenbewegungen in der Mandchurie vornimmt, oder wenn sie Bahnhöfen in Angriff nehmen sollte, die die sibirisch-russische Linie verlaufen machen würden, so würde die Friedensliebe der Russen auf eine äußerst harte Probe gestellt und die

Gefahr eines Krieges im Osten nähme greifbare Gestalt an.

Diese Gefahr wird umso größer, wenn man berücksichtigt, daß jetzt vorläufige japanische Politik zum Teil glauben, daß sich die Dauer des japanischen Einflusses in der Mandchurie auf die Dauer nicht ohne direkte Ansetzung durchführen lassen werde. Diese aktuelle Gefahr, die zu realistischen, ausgleichenden Einräumungen wenig Anlaß machen, erkennen der „Daily Herald“ und der „Manchester Guardian“. Die „Times“ dagegen, die eher die Anzeichen einer „Reaktion“ übergehen dürfte, sieht



Das bisherige japanische Kabinett, das jetzt seines Führers Inuta (weiter von links) beraubt ist.